

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte =
Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e
d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history

Band: 6 (1944)

Heft: 1

Artikel: Von den Goldschmieden in Lichtensteig im Toggenburg und ihren
Arbeiten

Autor: Rittmeyer, Dora Fanny

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-163009>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von den Goldschmieden in Lichtensteig im Toggenburg und ihren Arbeiten

VON DORA FANNY RITTMAYER

(TAFELN 3-8)

Wie in den großen Städten der Eidgenossenschaft im Laufe des 16. Jahrhunderts der Bedarf an kirchlichen und weltlichen Silberarbeiten und Schmucksachen bedeutend zunahm, so wuchs er auch in den kleinen Landstädten. Zweierlei Forschungen lenkten diesmal die Aufmerksamkeit auf das toggenburgische Städtchen Lichtensteig: Einerseits hat Herr Heinrich Edelman, Professor an der Verkehrsschule in St. Gallen, die Lichtensteiger Archive und die Toggenburger Akten im St. Galler Stiftsarchiv durchsucht und aus den Ergebnissen die Geschichte des Städtchens aufgebaut, veröffentlicht im 84. Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen für 1944. Dabei sind ihm eine Reihe von Angaben betreffend die Goldschmiede, ihre Erzeugnisse und Vorschriften begegnet, die er mir bereitwillig zur Verfügung stellte. Andererseits sind sein Schwager, Herr Albert Edelman, Lehrer in Dicken-Ebnat, und die Schreibende verpflichtet, für die Inventarisierung der Kunstdenkmäler im Kanton St. Gallen das Toggenburg zu durchsuchen und haben bereits etwa 40 Lichtensteiger Silberarbeiten gefunden, so daß die genannten Archivforschungen nicht nur tote Namenlisten bleiben. Freilich lassen sich noch nicht alle Fragen lösen, von mehreren Lichtensteiger Goldschmieden fanden wir noch keine bezeichneten Arbeiten und einige Silberzeichen lassen sich nur vermutungsweise bestimmten Meistern zuschreiben.

In der benachbarten Stadt Wil wird bereits im Mittelalter, um 1294, ein Goldschmied erwähnt, und von 1550 an ist eine ununterbrochene Reihe von tüchtigen Handwerkern und einigen Künstlern in mindestens drei Werkstätten für die ganze Gegend bis St. Gallen, Wildhaus, Mels und in den Thurgau usw. tätig gewesen¹.

In Lichtensteig wird erstmals um 1580 ein Goldschmied genannt, und zwar der aus Augsburg gebürtige David Widiz, der damals als Hintersäß, um 1583 als Toggenburger Landmann und um 1591 zum Lichtensteiger Bürger angenommen wurde². Die Einkaufsbedingungen waren außer

¹) Anzeiger für schweizerische Altertumskunde (ASA) 1930, S. 201. Wiler Goldschmiede. Jene Liste mit einer Lücke zwischen 1630-80 kann jetzt durch neue Archivforschungen ergänzt und mit aufgefundenen Arbeiten belegt werden.

²) Stiftsarchiv St. Gallen, F 1531, Landrechtsbuch der Grafschaft Toggenburg, 1530, f.20v. - In Augsburg wird um 1565 ein Christoph Weiditz, Goldschmied, genannt, Sohn eines gleichnamigen Bildhauers. Er gab damals sein Bürgerrecht auf. (Anton Werner, Augsburger Goldschmiede, 1913, S.42.) Lichtensteig, Ratsbuch II, 1591. - Auch ein Goldschläger taucht um jene Zeit auf: um 1588 erschien Michel Holkron, Lichtensteiger Bürger, Sohn des Michel Holkron und der Regula Eschenbergerin, der in Venedig das Goldschlägerwerk gelernt hatte, und verlangte einen Heimatschein. (Stiftsarchiv St. Gallen, Bd. 1534, S. 30). - Der berühmte Hofuhrmacher, Mathematiker und Astronom Jost Bürgi aus Lichtensteig (1552-1632) war, wie sein Schwager Bramer schrieb, zunächst Silberschmied gewesen. Wo er gelernt hat, ist nicht bekannt (Mitteil. v. Dr. Leo Weisz). In Lichtensteig ist darüber nichts zu finden.

den gewohnten Zeugnissen 200 fl., 1 Becher für 5 fl. und ein Lägel Wein für die Burgerschaft zum Vertrinken. Er war mit einer Forer aus Lichtensteig verheiratet und durch sie Schwager des P. Heinrich Forer, Statthalter des Stiftes St. Gallen in Wil. Bisher sind keine Arbeiten von David Widiz zum Vorschein gekommen. Dem Vogt auf Yberg, Junker Balthasar Tschudi von Gräpplang, befestigte Meister David um 1585 den silbernen Kloben an seinem beschlagnen «repiel» (= Rapier = Degen)³.

Um jene Zeit war noch ein Goldschmied tätig, Hans Ulrich Giezendanner, der jedoch bereits 1590 starb. Sein Hinscheiden war offenbar ein Grund, Widiz zum Burger anzunehmen. Schon im folgenden Jahre wurde eine Vorschrift erlassen, die dem Goldschmiedehandwerk recht förderlich war. Der Rat wollte sich einen wertbeständigen Silberschatz in Form von silbernen Bechern anlegen und zugleich die Ratsmähler und Gastereien fremder Besuche prunkhafter gestalten, wie dies in den großen Städten bereits Sitte war. Neu aufgenommene Bürger und neu erwählte Ratsherren sollten je einen Becher im Wert von mindestens 5 Gulden stiften. Dazu kam um 1591 die neue Bestimmung, daß, wer eine Auswärtige heiratete, die nicht Bürgerin war, ebenfalls 5 fl. oder einen Silberbecher von entsprechendem Wert, «auch guet Prob und währschaft» zu geben habe⁴.

Es scheint nach und nach nicht nur bei jeder Einbürgerung, sondern bei jeder Hochzeit ein Becher von etwa 6 Lot (90–100 gr Silber), später eine gleichwertige Geldgabe gefordert worden zu sein. Das waren die bekannten kleinen Tischbecher mit Schlangenhaut-Punzierung, die jetzt sehr selten geworden sind. Doch wurden auch größere Becher von vermöglichen Bürgern und von den Landvögten gestiftet, oder mehrere Beträge für ein großes Trinkgeschirr zusammengelegt. Es gab solche zu 20, 30 und mehr Lot, Traubenbecher, Doppelbecher, Jungfernbecher, Schiffe, Schalen usw. Alle trugen den Namen des Stifters, zuweilen auch dessen Wappen, und wurden bei den Ratsmählern eifrig gebraucht.

Zwei eigene Beamte waren für diesen Silberschatz verantwortlich; sie trugen den recht ungewöhnlichen Namen «Christöffel». In Luzern war der Großweibel für das Ratssilber verantwortlich, in Winterthur die «Verordneten zum Trag» (Trog-Lade). Der Name Christöffel kommt nach dem Schweizerischen Idiotikon noch in Elgg und in Weinfeldern vor und wird mit Konstaffler in Verbindung gebracht, wie sie in Frauenfeld, nach dem Zürcher Vorbild hießen⁵. Das Amt entsprach zunächst dem der Stubenknechte in den Zünften und wurde gewichtiger, als nach und nach Silberschätze zu betreuen waren. Ob die Volksetymologie dann aus dem unverstandenen Wort Konstaffler Christöffler gemacht hat, weil St. Christophorus auch als Schutzheiliger der Schatzgräber galt? Kristallsucher/Schatzgräber, Schatzheber, Schatzhüter, es scheint somit, daß in dem Wort die verschiedenen Begriffe vermengt wurden. Christöffeln als Verb wurde gleichbedeutend mit Schatzheben⁶. Die gemauerte Nische für den Silberschatz ist im tiefen Keller des ehemaligen Lichtensteiger Rathauses noch heute zu sehen, aber leider leer.

In der Christöffler Ordnung von 1592 heißt es: 1. An Jahrestagen, Hochzeiten, Versammlungen und Schenktagen auf dem Rathaus sollen Christöffler und Stubenknechte zwei Uerten wirten, aber nur gegen bar. 2. Sie dürfen Wein anschaffen, nicht aber über die Gasse ausschenken. 3. Wenn der Wein ausgegangen, auf Geheiß an bezeichneten Orten beziehen... 5. unter den

³) Franz Anton Good, Zeugnisse von Kunsthandwerkern aus dem Good-Familienarchiv in Mels, Heimatblätter Sarganserland, Jahrgang 7, 19/20 und 8, 1/2, 1937/1938, sowie ASA 1938, S. 62.

⁴) Lichtensteig, Amtsbuch 1627, f. 46.

⁵) Dr. Karl Frei, Das Ehrengeschirr der Frauenfelder Constaffelgesellschaft, ASA 1929, S. 280.

⁶) Schweiz. Idiotikon, Bd. III, Spalten 366/67 und 868.

Wochen können, aber müssen sie nicht wirten . . . 7. bei großen Anlässen muß der Stubenknecht ausschenken⁷. Über diese Festmähler, an denen die ganze Burgerschaft teilnahm, schrieb Heinrich Edelmann eine anschauliche Studie⁸.

Um 1635 war bereits ein so stattlicher Silberschatz im Rathausgewölbe beisammen, daß ein eigenes Verzeichnis aufgenommen wurde⁹. Er zählte schon 118 Becher, 4 silberne Salzbüchlein und 2 Dutzend silberne Löffel im Gesamtgewicht von 1372 Lot, das heißt rund 20 kg Silber. Dieses Verzeichnis, bis 1697 fortgeführt, wird noch heute im Stadtarchiv aufbewahrt. Auch im Ratsbuch wurde der Schatz eingetragen. Jeder einzelne Stifter wurde mit Namen aufgeführt, zunächst, von 1591 an, als Battli Giezendanner als erster einen Becher stiftete, bis 1635, nicht chronologisch, sondern dem Gewicht entsprechend, das heißt dem Bechergewicht nach, das aber zumeist auch der gewichtigen Persönlichkeit entsprach. An der Spitze marschieren daher mit Nr. 1 Herr Landvogt Hauptmann Jörg Redings Becher (28½ Lot); Nr. 2. «Alt Herr Landvogt Hauptman Dietrich Redings Becher wegen geschenkten Burgerrechts» (28 Lot); Nr. 3. «Mer noch ein Becher er und sin Sohn» (27 Lot).

Dieser dritte Becher scheint mir noch vorhanden zu sein, und zwar als Abendmahlsbecher der evangelischen Gemeinde Alt-St. Johann (Abb. 9 und 10). Er trägt die Namen und Wappen der beiden Junker Dietrich Reding und Jörg Dietrich Reding und ihrer Gattinnen Columbina Tschudi und Anna Maria Hässi; sowie das Wappen der Stadt Lichtensteig mit dem Toggenburger Wappen, dagegen nichts, was sich auf Alt-St. Johann bezöge. Sogar die eingeschlagene Zahl Nr. 3 ist noch zu sehen und bestätigt meine Vermutung¹⁰. Um 1726 wurde er mit dem hohen Becher Nr. 2 aus dem Inventar genommen und jeder Konfession einer davon zum Gebrauch überlassen¹¹. Ob er zunächst in Lichtensteig als Abendmahlsbecher gedient hat und erst bei der Anschaffung von neuen Bechern der Gemeinde Alt-St. Johann überlassen wurde, ist noch nicht ermittelt.

Mit schweren Becherstiftungen folgen nach 1653 noch «Herr Vogt Franzisch Reding und sin Schwager J. Caspar Tschudi» (26 Lot), «Hans Jörg Forrer, Vogt uf Yberg» (20½ Lot), Landvogt Joh. Reding (28½ Lot), Christen Scherrer (35 Lot).

Den schwersten Becher, samt dem Deckel zu 43½ Lot wiegend, spendete bald nach 1635 Herr Landweibel (Gallus) Germann. In dem Silberverzeichnis zieht sozusagen die ganze männliche Burgerschaft Lichtensteigs samt den Hintersaßen an uns vorüber, weil sie entweder als neue Bürger oder neu gewählte Ratsherren oder als Hochzeiter einen Becher zu stiften hatten. Hie und da stehen Berufsangaben neben den Namen. Seit 1635 geschahen die Eintragungen chronologisch, und die Becher wurden fortlaufend mit eingeschlagenen Zahlen unten am Fußrand numeriert.

⁷) Ratsbuch II, 22 (1592), IV, 170ff. (1658). Zum Einschenken sollen dem Ratsherrn und Stubenknecht Josua Wirth anlässlich des «Hüeneressens» beigegeben werden: beide Christöffler Hans Rudolf Graf und Jakob Bräker, ferner beide Baumeister. – Band X (1724), Christöffler-Wahl: Außer dem Rat sollen zwei ehrliche, habliche Leut (bürgerschaftsfähig!) beider Religionen bestimmt werden, welche das Silbergeschirr im Rathaus-Gwölb in Verwahrung haben und an Gemeindefrünten aufwarten. Der steinerne Einbau für das Silber ist jetzt noch vorhanden.

⁸) Toggenburger Blätter für Heimatkunde, 1942, Nr. IV.

⁹) Siehe Anhang, S. 36.

¹⁰) Herr alt Landvogt Hauptmann Dietrich Reding, * 1560, † 1637 als Herr zu Glattburg, ∞ I. mit Barbara Müller, Tochter des Vogtes Hans Müller zu Oberberg, ∞ II. 1626 mit Columbina Tschudi, Witwe des Ritters, Oberst und Landammanns Sebastian von Beroldingen, Tochter des Balthasar Tschudi von Gräpplang, 1555–1638. Herr Landvogt Jörg Dietrich Reding, Vogt auf Iberg, Sohn des Vorgenannten aus erster Ehe, * 1587, † 1657, ∞ I. mit Anna Maria Hässi von Glarus, ∞ II. mit Anna Bodmer von Wildenberg. Keine Söhne. Die folgenden Johann Rudolf und Franz Reding, waren Brüder des Jörg Dietrich. (Mitteilungen von Herrn Georg von Reding, Waldegg, Schwyz.)

¹¹) Lichtensteig, Stadtarchiv, Ms. Nr. 167, Urbar des Christöffleramtes.

Freilich erfolgten schon früh Eingriffe in den Schatz, zum Beispiel um 1655 für eine Verehrung. Vier Becher wurden dem Goldschmied und Christöffler Hans Ulrich Graf übergeben, der dafür eine Silberschale für den Vogt auf Iberg lieferte. Alle paar Jahre, wohl bei der Neuwahl des einen oder andern der Christöffler, wurde der Schatz von den Herren Schultheiß, alt Schultheiß, verschiedenen Pflegern, den beiden Christöfflern und dem Stadt- oder Landschreiber durchgegangen und mit dem Inventar verglichen. Ein Fehlbetrag ist nie konstatiert worden, auch die zwei Dutzend Silberlöffel, das eine mit Apostelfigürchen, das andere mit Granatäpfelchen, die vier Salzfüßchen und ein Dutzend Zinnteller waren stets dabei. Um 1670 zählte der Schatz 1788 Lot Silber = 26 kg. Bald erfuhr er jedoch eine empfindliche Schmälerung: 48 Becher wurden ihm um 1673 zur Anschaffung einer Feuerspritze entnommen. Die Bemerkung wurde im Silberverzeichnis bei jedem Becher eingetragen, aber der Wortlaut des Beschlusses und das Datum fehlen daselbst und müssen im Ratsbuch oder Seckelamtsbuch nachgeschlagen werden¹².

So ziemlich zur gleichen Zeit, als die Luzerner Zünfte einen großen Teil ihrer Silberschätze verkauften, um das Geld zu kapitalisieren, beschlossen auch die Bürger von Lichtensteig, ein zinstragendes Hauptgut sei vorzuziehen und ein Teil der Becher zu Geld zu machen. Herr Pfleger Hans Rudolf Kuenz wurde 1686 beauftragt, das Silber in Zürich zu verkaufen, vermutlich in der dortigen Münze¹³. Es wurde ein Geldwert von fast 700 fl. erzielt und zur Anschaffung eines Kapitalbriefes betreffend das Gut der verstorbenen Eheleute Anton Steiger im Wert von 900 fl. verwendet; der fehlende Betrag konnte dem Pfleger Kunz in den nächsten Jahren aus dem Christöffleramt bezahlt werden. Das Amt blieb bestehen; wenn auch weniger Becher zu hüten waren, gingen doch immer noch Becher oder Gelder ein, mehrmals mit dem Vermerk Hochzeitsbecher «von seiner zweiten Ehe». Viele blieben jahrelang ausstehend, zum Beispiel diejenigen der spätern Junker von Reding, die als Landvögte Lichtensteiger Bürger waren, ihre Leute dagegen Hintersaßen.

Die Silberinventare seit 1697, die im bisher benützten handschriftlichen Verzeichnis fehlen, sind in den Ratsbüchern zu finden, und zwar aus den Jahren 1706, 1714, 1716, 1722, 1736, 1754. Seit 1706, als der Schatz von 180 Nummern noch deren 32 zählte, ging er immer mehr zurück. 1726 waren noch vorhanden 1 Deckelbecher, 5 hohe Becher, 2 Schälchen, 3 Dutzend neue Löffel, 4 vergoldete Salzbüchlein. Das Amt der Christöffler blieb bestehen bis 1798; es waren ja nicht nur die Becher zu verwalten, sondern auch die Kapitalien, die aus den Becherverkäufen von 1686 und 1722 und aus neuen Pflichtspenden gewonnen wurden, also eine Art Reservekasse neben dem Seckelamt¹⁴. Ein zweiter Band mit den Verzeichnissen der Becher, zugleich Urbar des Christöffleramtes, wurde 1742 angelegt und steht als Nr. 167 im Lichtensteiger Stadtarchiv.

Zweifellos waren eine ganze Reihe der Lichtensteiger Ratsbecher einheimische Arbeit. Der wiederholt genannte Becher Nr. 3 der Junker Dietrich und Jörg Dietrich Reding (Abb. 9 und 10) trägt die Zeichen des Goldschmieds Meinrad Ruch, der um 1612 und 1622 in Lichtensteig als Hintersäß genannt wird. Schon 1624–1630 ist er dann Großrat und 1630–1657 Kleinrat in seiner Vaterstadt Rapperswil. Den Becher wird er noch in Lichtensteig geschaffen und um 1626 für Junker Dietrich Reding auf dessen zweite Hochzeit mit Columbina Tschudi graviert haben. Er begründete in Rapperswil eine namhafte Werkstätte, die später von seinem Sohn Meinrad Ruch dem Jüngern und dem Enkel Hans Adam Ruch geleitet wurde. Sie hat eine Reihe von guten

¹²) Heinrich Edelmann, Lichtensteig, Geschichte des toggenburgischen Städtchens, Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen, 1944, S. 27. – Ratsbuch Lichtensteig, VI, f. 25.

¹³) Joh. Rudolf Kunz, siehe: Dr. Paul Boesch: Die Toggenburger Scheiben Nr. 177, Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen, 1935. Unter den dortigen Scheibenstiftern findet sich nur ein einziger Lichtensteiger Goldschmied, Seth Grob, von dem sich jedoch bisher keine Silberarbeit auftreiben ließ.

¹⁴) Neujahrsblatt des Kantons St. Gallen, 1944, «Lichtensteig», S. 25.

Silberarbeiten hervorgebracht, die indessen nicht an die Werke des Georg oder Heinrich Dumeisen heranreichen, wie die Inventarisierung im Linthgebiet gezeigt hat.

Wenn vom Lichtensteiger Ratssilber außer diesem Becher in Alt-St. Johann nichts mehr nachzuweisen ist, so zeugen andere Arbeiten vom Schaffen der Lichtensteiger Goldschmiede.

LICHTENSTEIGER GOLDSCHMIEDE IM DIENSTE DER KIRCHE

In der Geschichte des Städtchens gibt Heinrich Edelmann eine treffliche Schilderung des Zusammenlebens der protestantischen und katholischen Bürger seit der Zeit der Glaubensspaltung, wie es in andern Gegenden, in andern Ländern nach Jahrhunderten blutigen Ringens oder harter Ausstoßung der Andersgläubigen bis heute noch nicht möglich geworden ist. Freilich ging es auch nicht immer ganz friedlich, ohne Reibungen, Tätlichkeiten und peinliche Eifersüchteleien ab. Doch feierten und feiern noch heute beide Konfessionen ihre Gottesdienste nacheinander in der gemeinsamen Kirche, wie in Glarus. Es arbeiteten auch meistens Goldschmiede beider Konfessionen im Städtchen, seit 1600 sind stets zwei bis drei Werkstätten, seit 1745 sogar vier Meister erwähnt.

Am meisten Arbeiten sind naturgemäß in den katholischen Sakristeien erhalten geblieben; sie bedurften der meisten Silbergeräte und Zierden.

Die ältesten bekannten Lichtensteiger Arbeiten sind die des Goldschmieds Joachim Zürcker, genannt Koller. Um 1598 erstellte er dem Junker Tschudi von Gräpplang ein «labium», Cupa für einen Kelch, für das Kirchlein auf St. Georgenberg. Ein prächtiger *Kelch* mit seinem IZ neben dem Lichtensteiger L als Silberzeichen wird in der Sakristei der Kirche St. Laurentius in Flums aufbewahrt, deren Kollatoren und Gönner eben die Junker Tschudi auf Gräpplang waren. Der Kelch ist eine schöne Arbeit in spätgotischen Formen¹⁵ (Abb. 6). Einen andern, doch ebenfalls spätgotischen Kelch, hat Zürcker für die Kirche in Wildhaus geschaffen mit der Inschrift «Lichtensteig 1602». Er zeigt auf dem Fuß sechs klar und reizvoll gravierte Heiligenbildchen in Kreisen: Madonna, St. Klara, St. Franziskus, St. Bartholomäus, St. Hieronymus, St. Verena mit dem Krüglein. Die Höhe beträgt 19 cm (Abb. 4 und 5).

Von seinem Können zeugt auch das silberne *Vortragkreuz* in der Pfarrkirche von Uznach von 1610. (Das Städtchen im Gasterland, von den Toggenburgern Dürnwäldlerland genannt, wies bis gegen 1800 keine eigenen Goldschmiede auf; dann taucht ein Merkzeichen mit der einen Rose auf. Die beiden Rosen von Rapperswil dagegen zeigen sich wohl hundertfach auf trefflichen Silberarbeiten, nur selten auf schwachen.) Das Uznacher Vortragkreuz (Abb. 2 und 3) ist eigens für dessen drei Kirchen geschaffen und trägt gravierte Rundscheiben der Patrone St. Michael, St. Antonius des Einsiedlers und des Heiligen Kreuzes. Die Arbeit zeigt den Übergang vom spätgotischen zum Spätrenaissancestil, der Kruzifixus und die Rundscheiben sind indessen keine so eigenwilligen freien Kunstwerke, wie die am Vortragkreuz in der Kathedrale St. Gallen, eine Arbeit des gleichzeitig schaffenden Wiler Goldschmieds Johannes Renner¹⁶.

Die gotische *Turmmonstranz* in Wattwil, für deren Erstellung der Abt von St. Gallen, Bernhard Müller, am 18. Juli 1610 15 gl beisteuerte¹⁷, weist ebenfalls die Merkzeichen des Lichtensteiger

¹⁵) Dem Kelch auf St. Georgenberg war nach der Notiz des Junkers Tschudi auf Gräpplang die silberne Cupa gestohlen worden, der Fuß noch vorhanden (ASA 1938, S. 62). Der IZ gestempelte Kelch in der Laurentiuskirche in Flums ist ganz aus Silber, seine Cupa wurde vor einigen Jahren nach der alten Form erneuert (Abbildung Nr. 6).

¹⁶) Abbildung des Rennerschen Kreuzes im Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen, 1931, Tafeln 4 und 5.

¹⁷) Rechnungsbuch des Abtes Bernhard Müller im Stiftsarchiv St. Gallen, D. 879, f. 305 v.

Goldschmieds Joachim Zürcker, und zwar am Dach des Hostiengehäuses (Abb. 1) auf. Sie gleicht im Bau den ebenfalls stilverspäteten Monstranzen des Johannes Renner (Turmmonstranz in Fischingen 1582) und den beiden Turmmonstranzen des Schwyzer Goldschmieds Dietrich Leimbacher, die sich in der Pfarrkirche in Weesen und in der ehemaligen Stiftskirche in Schänis erhalten haben¹⁸. Sie zeigt sogar gleiche Gußornamente, deren Modelle von Werkstatt zu Werkstatt wanderten. Die Turmmonstranz von Joachim Zürcker muß in der Barockzeit durch einen Einbau an Stelle des Glaszylinders verunstaltet worden sein und im Laufe des 19. Jahrhunderts nicht mehr gefallen haben, zumal um 1773–75 eine Augsburger Monstranz von Josef Anton Seethaler an ihre Stelle getreten war. Sie lag schließlich ohne Fuß herum, bis H. Herr Dekan Schiltknecht, ihren Wert erkennend, um 1929 durch Goldschmied Adolf Bick in Wil einen neuen Silberfuß nach dem Vorbild der Monstranz in Schänis anfertigen ließ, so daß sie nun wieder schön und gebrauchsfähig ist.

Es ist möglich, daß Joachim Zürcker, genannt Koller, mit dem Luzerner Goldschmied Jost Hartmann I. in Berührung kam¹⁹. Wo er sein Handwerk gelernt hat, ist nicht bekannt, er war ein guter Silberschmied, erreichte jedoch seinen nahen Zeitgenossen, den Künstler Johannes Renner in Wil nicht.

Von zwei andern katholischen Goldschmieden, die in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Lichtensteig genannt werden, sind bis jetzt noch keine Arbeiten zum Vorschein gekommen, nämlich von Jakob Rissi (Reißer) und Hans Rudolf Graf, der einmal Ratsschreiber genannt wird. Auch fehlen Personalien dieser beiden Goldschmiede. Von Meinrad Ruch ließen sich bisher keine kirchlichen Arbeiten aus seiner Lichtensteiger Zeit finden.

Im Städtchen arbeitete gegen die Mitte des 17. Jahrhunderts im Dienst der Kirche der um 1648 aus Überlingen eingewanderte Meister Gottfried Hettinger. Zwei von ihm bezeichnete, mit der Jahrzahl 1648 versehene *Reliquienmonstranzen* blieben im Wattwiler Frauenkloster St. Maria der Engel erhalten. Sie zeigen noch Türmchen und Wimperge um die zierlichen Reliquienbehälter, sind etwas breiter angelegt als die frühern Monstranzen; es sind sehr seltene, überaus zierliche silbervergoldete Arbeiten im Spätrenaissancestil (Abb. 8). Die vier Figürchen, nach zwei Modellen gegossen, sind als St. Mauritius und St. Exuperantius, St. Ursus und St. Viktor bezeichnet, also Thebäerheilige. Trefflich sind die beiden Helme gearbeitet und eingefügt. Die Höhe beträgt 54,5 cm. Hettinger muß ein sehr guter Goldschmied gewesen sein; wo er später arbeitete, konnte nicht ausfindig gemacht werden. Marc Rosenberg erwähnt ihn nirgends, auch die Lichtensteiger Pfarrbücher schweigen über ihn, wie über Hans Rudolf Graf; vielleicht war er Junggeselle und zog nach 1654 wieder fort.

¹⁸) Die Fischinger Monstranz ist skizziert in den Thurgauischen Beiträgen zur vaterländischen Geschichte, Heft 76: Von den Kirchenschätzen der im Jahre 1848 aufgehobenen Thurgauer Klöster. Die Schäniser Monstranz ist abgebildet bei Fraefel und Gaudy: Die Stiftskirche von Schänis, wo aus dem Jahrbuch die Lieferung der Monstranz durch Goldschmied Dietrich Leimbacher in Schwyz um 1620 bezeugt ist (S. 41/45). Sie wird auch in den «Kunstdenkmälern des Kantons St. Gallen», Abteilung Linthgebiet, abgebildet werden. Sie zeigt schon mehr Renaissance-Ornamente als die Turmmonstranz des Joachim Zürcker.

¹⁹) Vielleicht läßt sich die sonderbare Luzerner Notiz «1579 Jost Hartmann (Goldschmied) verdingt einen Knaben dem Jakob Koller in Appenzel, der ihn das Goldschmiedehandwerk in drei Jahren lehren soll, für 4 Kronen» irgendwie mit Zürcker, genannt Koller, in Verbindung bringen, denn von einem Goldschmied Koller in Appenzel ist nichts bekannt. Die Notiz in Luzern ließ sich mangels einer Quellenangabe noch nicht nachprüfen, sie steht weder im Ratsprotokoll, noch in den Vogtrechnungen. Zürcker, genannt Koller, kann jener Lehrling gewesen sein und bei Jost Hartmann gelernt haben, der auch bis an sein Lebensende um 1616 solche gotischen Turmmonstranzen und Reliquiare schuf. (Geschichte der Silber- und Goldschmiedekunst in Luzern, D.F. Rittmeyer, Reußverlag Luzern, 1942, S. 326.) Der 1546 genannte Schultheiß Joachim Zürcker gen. Koller kann sein Vater oder Großvater gewesen sein.

Aus der Zeit des Hochbarock mit seinem glitzernden großen Blatt- und Blütenwerk ist mir bisher nur eine Arbeit aus Lichtensteig begegnet mit dem Meisterzeichen eines der Goldschmiede Steiger, wahrscheinlich von Johann Ulrich II., oder von Andreas, der auch um jene Zeit tätig war²⁰. Es ist das große *Ciborium* der Pfarrkirche in Mosnang, eine sorgfältige ziervergoldete Arbeit mit der Jahrzahl 1676 und der Widmung: «HOC CIBORIUM DONAVIT HON. VIRGO KUNIGUNDA GRAMINGERIN AB FÜRSCHWAND». Dieses *Ciborium* schenkte die ehrsame Jungfrau Kunigunda Grämiger ab Fürschwand. Bei der Renovation von 1929 «EX DONATIONE VIRG. JOANNAE SCHERRER DORF» wurde leider das hohe Bekrönungskreuz, aus dem Geschenk der Jungfrau Johanna Scherrer im Dorf, weil unhandlich im Gebrauch, durch ein kleines ersetzt, auch mußte der Schaft geflickt werden. Zu der mächtigen Cupa hat der Goldschmied auch einen wuchtigen Knauf mit drei unbekleideten Halbfiguren und drei grotesken Masken gewählt, der Fuß ist entsprechend groß (Abb. 7).

Vom gleichen Goldschmied scheint auch das *Ciborium* in Hemberg zu stammen, es trägt leider keine Zeichen.

Um jene Zeit haben auch Goldschmiede in der rein protestantischen Stadt St. Gallen zuweilen katholische Kultgeräte geschaffen, vermutlich ohne Wissen der gestrengen Obrigkeit oder der Kollegen im Fürstenland. Sonst stammen die Kelche und Ciborien des 17. Jahrhunderts, die jetzt noch im Toggenburg vorhanden sind, zumeist aus Wil und Rapperswil, vereinzelte aus Konstanz, Ravensburg, Feldkirch und St. Fiden, von etwa 1680 an durch das ganze 18. Jahrhundert vor allem aus Augsburg, das die meisten und prunkvollsten Kirchenggeräte und Zierden lieferte, seine Händler und Reisenden aussandte und die einheimische Arbeit damit stark unterdrückte²¹.

Um 1803 siedelte sich der 1773 geborene Goldschmied Johann Jakob Fridolin Thaddäus Müller aus Näfels in Lichtensteig an, woher seine Mutter gebürtig war²². Er entfaltete, den im bezeichneten erhaltenen Werken nach zu schließen, eine fruchtbare Tätigkeit mit Arbeiten im ausklingenden Rokokostil, im Klassizismus und im ausgeprägten Empirestil. Beispiele sind zwei einfache *Meßkännchen* mit Platte in Gommiswald, ein *Versehkreuz* in Rieden, ein *Meßkelch* in der Pfarrkirche in Bruggen, St. Gallen, sowie die dortige kupfervergoldete *Monstranz*. Sie zeigt unverkennbar die gleiche Hand wie der Kelch und wurde laut Archivnotiz am 18. Mai 1826 für 180 gl. geliefert²³.

Ebenfalls produktiv scheint die Werkstatt seines Schwiegersohnes Alois Boxler aus Uznach um 1830–50 gewesen zu sein, mit *Versehkreuzchen*, wie das des Joh. Jakob Müller in Rieden. Als seine größte Arbeit erwies sich bisher die *Monstranz* in Walde am Ricken, mit seinem Namen und der Jahrzahl 1838 bezeichnet. Boxler lieferte auch Abendmahlsbecher; es muß heißen «lieferte», denn damals stempelten die Goldschmiede bereits blechdünne Fabrikware aus Deutschland, die sie möglicherweise noch selber mit den gewünschten Widmungsinschriften schmückten.

²⁰) Der Jahrzahl nach zu schließen muß es von einem jungen, fortschrittlichen Meister sein, der neue Formen gelernt hatte, daher schließe ich eher auf den jüngern Hans Ulrich Steiger II. Die Steiger waren protestantisch.

²¹) Vom Kirchenschatz der Pfarrkirche Neu-St. Johann, in Toggenburger Blätter für Heimatkunde, 5. Jahrgang, 1942, Nr. 1 und 6, Jahrgang 1943, Nr. 1.

²²) Müllers Vater war der Richter Johann Jakob Müller in Näfels, seine Mutter Anna Katharina Wirth, Tochter des Franz Anton Wirth in Lichtensteig und der Anna Margret Müller, seine Gattin Maria Heinricha Josefa Elisabeth Greith, Schwester des Rapperswiler Goldschmieds Karl Dominik Greith, sie starb 1814. (Mitteilung von Dr. Winteler, Landesarchivar in Glarus.)

²³) Johann Staehelin, Straubenzell in seiner Geschichte, S. 87. (St. Gallen 1943, Buchdruckerei Thoma.)

Silberarbeiten für den protestantischen Gottesdienst waren nach der Glaubensspaltung zunächst nicht denkbar; aus Opposition gegen die Prachtentfaltung und in absichtlicher Rückkehr zur Einfachheit kamen zunächst nur hölzerne Abendmahlsbecher und Brotteller in Gebrauch, dazu zinnerne Weinkannen, kupferne oder bronzene Taufkannen und Schüsseln. Gegen 1550–1600 erscheinen nach und nach silberne *Abendmahlsbecher*, schlichte Arbeiten ohne vorgeschriebene Formen²⁴. Entweder gleichen sie den damaligen einfachen Meßkelchen (mit etwas größerer Cupa), oder weltlichen Bechern. Zuweilen wurden auch verzierte weltliche Becher zu diesem Gebrauch gespendet. Bei vielen ist die Herkunft wegen Mangel an Zeichen nicht mehr bestimmbar; einige stammen aus St. Gallen, Herisau und Zürich, nur wenige Toggenburger Abendmahlsbecher erweisen sich als Lichtensteiger Arbeiten:

Der Abendmahlsbecher von *Alt-St. Johann*, mit den Zeichen Lichtensteig, Meinrad Ruch, ist bereits erwähnt worden²⁵. Er ist ursprünglich für weltlichen Gebrauch geschaffen worden und hat bis 1726 hiezu gedient (Abb. 9 und 10).

Die beiden Abendmahlsbecher der evangelischen Gemeinde *Neßlau* von 1627 tragen die Merkzeichen eines Goldschmieds Giezendanner, jedenfalls des Hans Ulrich II., beide haben die Form des Staufs und tragen gewölbte Deckel, die bekronende Kugel ist von Silbergekröse umgeben. Gravierte Inschriften melden die Jahrzahl und die Namen der Stifter²⁶.

Auch der einfachere der beiden Abendmahlsbecher in evangelisch *Peterzell* trägt die Zeichen Lichtensteig-Giezendanner, leider keine Inschrift. Dem reichern Becher, von gleicher Form, aber mit Bandwerkgravur im Spätrenaissancestil fehlen die Merkzeichen.

Krinau wird seinen Becher zur Vollendung des Kirchenbaues um 1724 erhalten haben, wie die Form und die «Bandwerkgravur» im Stil jener Zeit verraten. Die Initialen IG um jene Zeit passen auf Johann Ulrich Giezendanner III. Die spätern IG sind nicht zu unterscheiden, weil gleichzeitig zwei Johannes Giezendanner und zwei Jakob Grob als Goldschmiede tätig waren. In *Lütisburg* dient neben einem reichen weltlichen Becher aus Ravensburg aus der Zeit um

²⁴) In der Stadt St. Gallen wurde schon 1545 für den Abendmahlsgebrauch in der St. Laurenzenkirche ein silberner Becher hergestellt, der aber nicht mehr vorhanden ist. Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen, 1930, S. 7, Anmerkung 2.

²⁵) Text des Bechers in Alt-St. Johann, samt den Wappen in drei Lorbeerkränzen: HAUPTMAN DIETRICH REDIG VON SCHWYZ DERZIT LANDVOGT DER GRAF SCHAFT DOGGENBURG UND F. COLUMBINA GEBORNY TSCHUDYN VON GLARIS. JERG DIETRICH REDING VON SCHWYZ RITTER S. STEPHAN ORDENS FSG (Fürstlich St. Gallischer) RAT, VOGT UF IBERG UND F. ANNA MARIA GEBORNY HÄ SIGIN V. GLARIS. DIE STAT LIECHTENSTEYG. Becherhöhe 26,8 cm.

²⁶) Höhe mit Deckel 26,5, ohne 20,2 cm (der zweite 21,5 cm). Stauf und Fuß sind getrennt gearbeitet, mit Spangen verbunden, die Fugen mit einem gedrehten, vergoldeten Ring verdeckt (24 Lot).

I. Text: VERERT DISEN BECHER: DER
HER AMAN KOLP DER EVANG-
IELISCHEN KIRCHEN ZUO NESLOVW

1627.

II. Text: AN DISEM BECHER HAT
UOLRICH SCHELIBAUM
VERERT 1627 25 gl
DER EVANGELISCHEN KIRCHEN
ZUO NESLAUW

Der zweite Becher zeigt zwischen dem Text das Wappen Schellibaum, eine abwärtsgerichtete Mondsichel von fünfzackigem Stern überhöht.

III. Der dritte Becher in Neßlau, klassizistische Urnenform, von Boxler, Lichtensteig, geliefert, ist laut Inschrift ein Vermächtnis von Hr. Pflg. N. Bolt, 1848, Höhe 28,4 cm.

1600–1630 ein einfacher kelchförmiger Becher, den jedenfalls Jakob Müller bald nach 1800 geschaffen hat. Der ältere Becher wird früher in Kirchberg, der Muttergemeinde, gedient haben.

Alois Boxler lieferte die Abendmahlsbecher für evangelisch *Kappel* (1836 und 1838), einen für *Neßlau* (1848), drei für *Ebnat* (1850). Erfreulicherweise sind sie schlicht und mit Widmungen versehen. Ein aus Holstein eingewanderter Goldschmied, Joh. Georg Wörpel, in Lichtensteig lieferte um 1823 einen Becher für evangelisch *Wattwil*.

Die großen Zinnkannen für den Abendmahlswein, keine kirchlichen Arbeiten, tragen zumeist die Beschauezeichen von Lichtensteig und die Meisterzeichen der verschiedenen Zinngießer Steiger²⁷. Die vereinzelt schönen Messing- und Bronzeschüsseln und -kannen zur Taufe, ohne Zeichen, sind möglicherweise Zürcher Arbeiten, die schönsten sollen im Band der Toggenburger Kunstdenkmäler abgebildet werden.

WELTLICHE GOLDSCHMIEDEARBEITEN

Bei der großen Bedeutung der Lichtensteiger Märkte wird das einheimische Goldschmiedehandwerk und -gewerbe besonders Anteil gehabt haben. Wer von den Marktbesuchern hätte nicht einen silbernen Kram, einen Becher, eine Schale, einen beschlagenen Buchlöffel oder einen ganz silbernen Löffel, Ketten, Ringe, Nadeln, Spangen, Trachtenschmuck, Pfeifenbeschläge, Schuhschnallen oder einen Degen mit silbernem Griff, an den Kirchweihen einen Rosenkranz (= Pateroster) oder Anhänger, ein Agnus Dei (= Deli) kaufen mögen! Wie überall, werden sich die Lichtensteiger dagegen gewehrt haben, daß *fremde Händler* sich zu breit machten, hausierten und ihnen den Verdienst wegnahmen. Von einem fremden Silberkrämer, Leopold Schlesel aus dem Preußischen, wird berichtet, daß er 1763 in Lichtensteig im Gasthaus zur «Sonne» gestorben und seine Hinterlassenschaft an Bargeld, Briefen, Galanteriewaren, zusammen 2000 fl. beim Schultheißen hinterlegt worden sei, wogegen der Landvogt Einsprache erhoben habe²⁸. Das war offenbar keine geringe Konkurrenz, ebensowenig wie der Händler Abraham Levi, der dem Pater Statthalter von St. Johann die große Monstranz durch einen interessanten Tausch anzupreisen verstand²⁹.

Anschauliche Inventare von privaten Nachlässen geben Einblick in reichliche Silberbestände, besonders im 17. Jahrhundert. Die größten werden sich bei den Landvögten angesammelt haben durch die Becher-Schenkungen schon beim Aufritt und bei jedem Dienst und jeder Gelegenheit, eine eigentliche Einnahmequelle wertbeständigen Silbers. Die Vogteibücher (Waisenbücher) in Lichtensteig enthalten ganze Verzeichnisse von Privatleuten, von denen hier das reichste wieder gegeben sei³⁰.

Inventar der Frau Anna Maria Germänin, Gemahlin des Hans Heinrich Fuchs (Schwester des Landschreibers Gallus German um 1652). Vogteibücher Lichtensteig Nr. 135 II, S. 229:

²⁷) Über die Lichtensteiger Zinngießer siehe im genannten Neujahrsblatt Lichtensteig, S. 29, und die Zeichen bei Dr. Gustav Boßard, Zug: Die Zinngießer der Schweiz und ihr Werk, Bd. I, Tafel XIV, und Bd. II, S. 160. Nach H. Edelmann wären bei Boßard nachzutragen: Battli Schlosser um 1606, und H. J. Forrer. (Anmerkung 398.)

²⁸) Stiftsarchiv St. Gallen, Rubr. CII, Fasc. 1. Sonnenwirt war damals Jos. Germann, Vater des Goldschmieds Felix A. Germann.

²⁹) Toggenburger Blätter für Heimatkunde, 6. Jahrgang, 1943, Nr. 1, S. 11.

³⁰) Beispiele aus den Vogteibüchern Lichtensteig, Nr. 135 (II): S. 25 und 31 Hab und Gut Weibel Jörg Wirths, Sohn†, 1639; S. 118 des Theobald Fuchs; S. 131 der Salome Giezendanner, 1646; S. 162 des Schultheißen Graf; S. 229 der Anna Maria Germänin, 1652; S. 358 der Maria Verena Fuchs. Eine große Rolle spielen überall die Rosenkränze = Paternoster aus verschiedenem Material, mit Kugeln aus Korallen, aus Achat, Bisamknöpfen = durchbrochene Silberkugeln, welche einen Wohlgeruch, Moschus, enthielten.

Das Silber Geschier und Kleinotten: 2 vergülte schallen (37 l), 2 schallen m. Krech Steindlin (34 l), 2 schallen mit hand häbbenen (18 l) 2 schellein inwendig vergülte, ußwendig vergülte mit füßlinen (21 l), 1 vergülte windmüllin (21 l) 1 klein vergülts becherlein mit einem Teckel (25 l), 1 großen vergülten becher mit eim teckel (37 l) 1 vergülten tribenen becher (12 l), 1 glatt vergülten becher (18 ½ l), 1 große glatte steitzen so vergülte (39 l), 1 kleine vergülte stitzen so triben (32 l), 1 klein vergülts schelleni (4 l), 2 vergülte mantel spangen (3 ½ l), 1 vergülte weiber gurtelen samt eim Meßerscheidt = 1 kleins vergülts gürtlein mitsamt d. messeren (68 l), 2 groß becher mit vergülten speitzen (42 ½ l), 1 hohen becher inwendig vergülte m. wappen (25 ½ l), 9 tischbecher (81 ½ l), 3 klein weiß becher m. vergülten reiffenen & füßlein (36 ½ l), 1 tischbecher m. einem Teckhell & 3 grentz Epflenen (26 ½ l) 18 silber löffel (38 l) 11 bschlagen löffel, 4 silber Meßerscheiden samt den Meßern (80 l) 8 weiß silberj gürttlen m. schloßen (100 l), 1 silberis batternuster & 1 hallßzeug (26 ½ l), 3 seckell m. silbern knöpfen, 2 nadlen benndllein silberj (8 ½ l), 1 vergülte borten m. ein. sametten reimen, 1 schloßgürttlen m. ein. ledern reimen 1 schloß gürttlen m. spangen, 1 meßerscheid, 1 Paternuster, 1 groß rot kralliß Patternuster m. eim vergülten creutz & pollen, 3 lange kralleni Patternuster m. silbern zeichen, 2 kralleni Paternuster m. silbern pollen, 1 m. cristallenem underzeichen, 1 grün augensteiniß m. ein. vergülten crütz & pollen, 1 schneller von berlein muotter, 1 cristalliß m. silbern bollen & zeichen, 1 grün m. gulldenen pollen, 2 aggateni Armband & 2 kralleni Armband, 4 gemeine batternuster mit gulldenen pollen, 2 gulldin gmall ring, 2 dreifacht & 1 zweifachten denckring, 1 tobleten treuw Ring & 2 Namen Jesus, 1 silbern Kampf Ring, 1 gulldin kettellein m. ein. gulldenen zeichen, 1 groß Kurer gold Stuck, 1 groß Keischerisches gold Stuck Tallergröße, 2 gulldin Armband (12 ½ l), allerhand silberj müntzen (55 l).

Auch ihre Schwägerin, Maria Verena Fuchs, besaß eine stattliche Zahl von Bechern und Schmucksachen, die 1658 inventiert wurden (II, S. 358).

Ein prächtiger *Buckelbecher* mit einem Widmungsschildchen des «Fendrich Bol» für Susanna Barbara Bösch um 1673 beweist, welch schöne silberne Kunstwerke auch auf den Toggenburger Tischen prangten. Er ist in dem schönen Heft «Das Haus zum Felsenstein in Ebnat Kappel» abgebildet³¹ und zeigt die Form und Art der Pokale um 1580–1630, wie sie auch im nahen Rapperswil im Rathaus noch zu sehen sind. Er wurde des Widmungsschildchens wegen von den jetzigen Besitzern des Felsensteins aus dem Antiquitätenhandel zurückgekauft. Wer ihn geschaffen hat, konnte anscheinend wegen Mangel an Zeichen noch nicht sicher ermittelt werden. Nicht nur deutsche, sondern auch schweizerische Goldschmiede haben im 17. und bis ins 18. Jahrhundert hinein, besonders als Meisterstücke, solche komplizierten Gebilde wie Buckelbecher, Trauben-, Ananas-, Birnbecher und Narrenbecher geschaffen, die nicht selten als besonders große Schützen-gaben dienten.

Auch Tafelzierden in Form von Segelschiffen und Windmühlen waren beliebt. Die Lichtensteiger Schützen scheinen keinen eigenen Becherschatz gesammelt, sondern bei ihren Trünken das Ratssilber gebraucht zu haben. Sie erhielten indessen hie und da silberne Becher oder große silberne Löffel³² als Gaben «zu verschießen».

Im 18. Jahrhundert verminderte sich fast überall die Zahl der Becher, dafür kamen die «*Galanteriewaren*» auf, alle die silbernen Kleinigkeiten, wie Dosen, Lichtgerät und Schmuck; die Herkunft ist nur selten bestimmbar, weil bei so kleinen Dingen die Silberstempelung nicht gefordert wurde. Arbeiten aus Lichtensteig mit Stempel sind spärlich zu finden, einige Löffel im Museum und in Privatbesitz, ein silberner Degengriff im Historischen Museum in Appenzell, ein zierlicher zweiarmiger Kerzenstock im Empirestil in Rapperswiler Privatbesitz (Abb. 11) (Stadtammann Helbling), beide mit dem Stempel des Jakob Müller um 1800–1820. Als origineller Goldschmied hat sich Johann Ulrich Steiger III., mit einer *versilberten Messingplatte* für den Ratssaal, bekanntgemacht. Sie wird heute im Museum in Lichtensteig aufbewahrt und ist eine hübsche

³¹) Das Haus zum Felsenstein, Ebnat-Kappel, 1938, Orell Füßli Zürich, S. 17 und 46.

³²) Lichtensteiger Schützenwesen bis 1798, von Heinrich Edelmann, Toggenburger Bote, 1920, Separatabdruck, S. 13.

Barockkartusche mit getriebenem Schmuck; oben formt sich das Blattwerk zu einer Fratze. Sie zeigt in ziemlich gewandter dekorativer Gravur die Inschrift:

Soly Deo Gloria
Gott Bewahre dises hauß
die Herren Schultheiß v. Rät h voraus
Daß sie weislich v. wol Regiren
Auch stat v. land Ihr freiheit ziehren.
Newer May Reiffen, Schne, Eis v. Schaur
Auch baden die Buben alhie in der Taur
Reiffe Kriese und bliender Wein
Ist alles in einem Meyen Gesein.
Anno 1704 dediciert v. verert
Auff das Rathaus den Wohl Weysen
Herren-Schultheiß v. Rät hen
der St. Liechtensteig
Johann Vlrich Steiger Golds. der jünger.

Die Tafel ist im Neujahrsblatt «Lichtensteig», 1944, abgebildet.

LICHTENSTEIGER GOLDSCHMIEDE UND IHRE VORSCHRIFTEN

Weil die Lichtensteiger Bürgerschaft zu klein war, um sich in Zünfte zu teilen, ist auch nichts von ausgesprochenen *Handwerksordnungen* bekannt; es wurde auf diejenigen der benachbarten größeren Städte verwiesen. Lichtensteig zählte um 1826 innerhalb der Mauern 68, außerhalb 58 Häuser. Die Obrigkeit ermunterte die Handwerker söhne, dem väterlichen Broterwerb treuzubleiben und stiftete ihnen regelmäßig ein Lehrgeld von 20 gl., damit sie sich auf der Wanderschaft gut ausbilden und dann ihr Meisterstück machen konnten³³. Selbst Vorschüsse wurden unter Umständen gewährt. Für die Goldschmiede wurden die Ordnungen von St. Gallen und Wil verbindlich erklärt, welche 13 lötiges Silber vorschrieben. Minderwertige Waren werden um 1645, 1674 und 1714 den Anstoß gegeben haben, den Goldschmieden ihre Hauptvorschriften in Erinnerung zu rufen. Am 27. Oktober 1645 lautet die Eintragung im Ratsprotokoll: «Item Hans Ulrich Steiger der Goldschmied hat dem Herrn Schultheiß verloben müssen, daß er welle broben machen, wie man sie ze Sannt gallen und Will macht 13 löthig unnd nit minder»³⁴. Hans Ulrich Steiger starb schon 1648 und hinterließ fünf minderjährige Kinder, deren Vogt zunächst der Küfer Hans Ulrich Steiger, dann der Zinngießer Jakob Steiger waren. Sein Nachfolger wurde der Goldschmied Gottfried Hettinger von Überlingen. Auch diesem wurde um 1648, sowie Hans Rudolf Graf um 1654, und Andreas Steiger um 1663, das 13lötige Silber zur Pflicht gemacht, mit der Vorschrift, nichts hinwegzugeben oder zu verkaufen, ohne der Statt «prob», das L, daraufzuschlagen. Schlechtes Silber, das sie zum Verarbeiten erhielten, sollten sie bessern oder anmelden, auf keinen Fall die Zeichen auf demselben anbringen. Um 1674 brachte ein Goldschmied offenbar zur Entschuldigung, vor, nur Zürich verarbeite 13lötiges Silber, die andern Orte 12lötiges. Er mußte dennoch dem Schultheißen geloben, nur 13lötiges Silber zu verarbeiten und zu stempeln; auf besseres Silber, das ihm zum Verarbeiten gebracht wurde (zum Beispiel 14lötiges aus der Zeit vor 1500), mußte er aufmerksam machen und durfte es nicht einfach zu seinem Vorteil strecken³⁵. Vom Amt eines Probierers oder Geschaumeisters ist nirgends die Rede.

³³) Heinrich Edelmann, im Neujahrsblatt «Lichtensteig», 1944, S. 28.

³⁴) 1645, Ratsbuch III, 27. Oktober 1645.

³⁵) 1674, Ratsbuch VI, S. 40.

Um 1714 wurden diese Vorschriften wiederholt und den Goldschmieden nochmals eingeschärft, das Zeichen der Stadt, das L, dürfe auf schlechteres Silber als auf 13 lötiges nicht geschlagen werden und falsches Geld sei dem Schultheißen abzuliefern³⁶. Diesem hatten die neuen Meister das Einhalten der Ordnung zu geloben.

Mehr als drei gleichzeitig arbeitende Goldschmiede hätten in Lichtensteig wohl kaum ihr Auskommen gefunden; Hans Rudolf Graf besorgte neben seiner Werkstätte noch das Amt des Ratschreibers; auch das Wirten als Nebeneinnahme war nicht ausgeschlossen. Zur Zeit als schon drei Meister im Städtchen tätig waren, hat sich ein Goldschmied Preckher, wohl Bräker, aus dem Toggenburg, in Wil niedergelassen und dort von 1635–1651 gearbeitet. Näheres über ihn oder seine Arbeiten sind mir bis jetzt nicht bekannt³⁷.

Aus den beigegebenen chronologischen und alphabetischen Tafeln ist ersichtlich, daß in Lichtensteig bei drei Familien, Giezendanner, Grob und Steiger, der Beruf des Goldschmieds zeitweise Tradition war. Einerseits vererben sich Fähigkeiten und Neigungen zum gleichen Handwerk, andererseits sind oft finanzielle Gründe dabei ausschlaggebend, weil Übernahme und Betrieb einer Goldschmiede-Werkstätte bedeutende Geldmittel erfordern.

Unter den Gliedern der Familie Steiger gibt es auch Kupferschmiede und Zinngießer-Kantengießer. Verbindung des Goldschmiede- und des Zinngießer-Handwerks in einer Person kam indessen nicht vor, dies erscheint sowohl aus den genannten Handwerksvorschriften der größeren Städte, die hier Gültigkeit hatten, wie aus dem Standesbewußtsein der Goldschmiede und wegen der Verschiedenheit der Technik und des Werkstoffes ausgeschlossen. Hingegen ist es gut denkbar, daß der künstlerisch fähigere Goldschmied Modelle und Gravuren für den Zinngießer herzustellen bereit war.

Fremde Goldschmiede wurden nur aufgenommen, wenn zu wenig einheimische Meister zur Verfügung standen, zum Beispiel David Widiz aus Augsburg, der nach dem Tode des ersten Hans Ulrich Giezendanner zum Bürger angenommen wurde. Meinrad Ruch kann auf Joachim Zürcker gefolgt sein; als Nachfolger des jung verstorbenen Hans Ulrich Steiger wird Meister Gottfried Hettlinger aus Überlingen genannt. Jakob Rissi scheint aus Wil gekommen zu sein, wo schon früher ein Maler Heinrich Rissi aus Rapperswil genannt wird³⁸. Die Familie scheint dem Kunsthandwerk treugeblieben zu sein; ein späterer Jakob Rissi lieferte um 1686 ein Totenfähnli für die Bruderschaft Unserer Lieben Frau in Lichtensteig³⁹. Sie sind gleicher Herkunft mit den Rapperswiler Rüssi, von denen sich mehrere als Goldschmiede daselbst betätigten⁴⁰.

Es würde zeitraubende Arbeit erheischen, nach allen Lebensdaten der verschiedenen Lichtensteiger Goldschmiede Giezendanner, Grob und Steiger usw. zu forschen, um sie genau unterscheiden zu können; die meisten von ihnen, namentlich die Grob, müssen vor allem Kleinkunst geliefert haben, und es ist für die Allgemeinheit gleichgültig, ob ein mit IG gestempelter Löffel vom ältern oder jüngern Johann Giezendanner oder Jakob Grob geschmiedet wurde⁴¹. Wo immer

³⁶) 1714, Ratsbuch X, S. 73.

³⁷) Steuerrödel im Stadtarchiv Wil.

³⁸) Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen, 1931, S. 14 (D. F. Rittmeyer, Die Goldschmiedewerke der Kathedrale in St. Gallen).

³⁹) Stiftsarchiv St. Gallen, Rubr. CII, fasc. 3, Nr. 37.

⁴⁰) Meinrad Schnellmann, in Festschrift Rapperswil, 1929: Kunst und Handwerk im alten Rapperswil, S. 27.

⁴¹) Die vielen gleichen Namen erschweren das Suchen in den Kirchenbüchern, besonders wenn Berufsangaben fehlen; es lebten gleichzeitig viele Mr. Hans Ulrich Steiger: Küfer, Schuhmacher, Schlosser, Goldschmied, Metzger, Glaser. Ähnlich bei den Familien Grob und Giezendanner.

möglich sind die Daten gesucht worden, damit neu entdeckte Lichtensteiger Arbeiten jederzeit mit Hilfe der Tafeln eingereiht und ihrem Ersteller zugewiesen werden können. Möchten deren noch mehr gefunden werden; sie dürften sich wohl sehen lassen, wenn auch nach den bisher bekannten Werken keiner der Lichtensteiger Goldschmiede es zum eigentlichen Künstlertum gebracht hat wie Johannes Renner in Wil, Georg und Heinrich Dumeisen in Rapperswil oder Hans Peter Staffelbach in Sursee.

VOM KIRCHENSCHATZ DER KATHOLISCHEN KIRCHGEMEINDE IN LICHTENSTEIG

Nach der langen Reihe der Lichtensteiger Goldschmiede zu schließen, dürfte man erwarten, daß in der Pfarrkirche auch eine schöne Zahl ihrer Arbeiten zu finden wäre. Hier erlebt man indessen eine Enttäuschung. Wahrscheinlich ist beim Umzug aus der alten Kirche in die jetzige verschiedenes als veraltet verändert oder verkauft worden.

Inventare aus den Jahren 1626, 1647, 1743, 1772 und 1785⁴² lassen die Entwicklung des Kirchenschatzes verfolgen; er enthielt bereits um 1626 die notwendigen Silbergeräte und Zierden, nämlich an Goldschmiedearbeiten 2 ganz silberne Kelche, 2 mit Kupferfuß, 4 Patenen, 1 silberner Becher für die Kommunion, 1 vergoldete Kupferkapsel mit einer Silberkapsel darin (für die Hostien), 3 silberne Ölbüchlein, 2 silberne Altarstünzli (Kännchen), 2 weitere mit Fuß und Platte, 8 solche aus Zinn. Die silberne Monstranz war damals im Gewölbe des Landvogts aufbewahrt, als Turmmonstranz vielleicht zu hoch für den Sakristeischrank. Dazu kamen später ein großes vergoldetes Messingkreuz, 1 kleines mit silbernen Evangelisten, 1 kleines Kreuz auf den Altar, 1 Arm von Holz, versilbert und mit Reliquien, 1 großes rundes Agnus Dei mit viel Heiltum, «unsers Herrgotts Bildnuß» mit Fuß (wohl ein Silberkruzifixus auf schwarzem Holzkreuz) und 8 Rosen auf die Altäre.

Vor 1647 kam noch ein Paar Meßkännchen mit Platte dazu. Reichlich sind in diesem schön geschriebenen, ausführlichen Inventar auch die Lichtgeräte, zumeist aus Messing, verzeichnet. 5 Paar Kerzenstöcke, 1 zweifacher, ein dreifacher und sogar ein achtfacher Kerzenstock, dazu Ampeln, Versehlaterne, Rauchfaß, Schellen, Weihwasserkessel usw. Zahlreich waren ferner auch die Textilien; außer einem Antependium, einem «geneiten Füraltar» waren viele «Vorhänge» für die Altäre vorhanden, darunter 2 von vergoldetem Leder (heute sehr selten), 1 von weißem Atlas mit Gold, «1 mit Wolle geneit, 1 leinen gestrickt, 3 weiße mit gestrickten ruthen, 1 rot toppelt oben mit Bildern gemahlt, 1 St. Maria Magdalena, St. Georg und St. Dorothe gemalt, 1 St. Anna und andere Patronen, 1 des hl. Kreuzes erfindung» usw.

Wegen der um 1652 vorgenommenen Kirchenrenovation wurden um 1653 die Geräte auch neu geweiht⁴³. Um 1683–85 stattete die Bruderschaft Unserer Lieben Frau ihre Zierden neu aus; Goldschmied Giezendanner (protestantisch!), vermutlich Ulrich III., durfte das Szepter für eine Muttergottesstatue herstellen und frisch vergolden.

Bis 1743 waren allerlei Veränderungen im Kirchenschatz vorgegangen. Im damaligen Inventar wird wieder nur eine Monstranz erwähnt, aber die alte Turmmonstranz muß in der Zeit um 1680 durch eine Barockmonstranz ersetzt worden sein; von wem ist nicht zu ermitteln, weil die Zeichen fehlen. Sie ist noch vorhanden und in letzter Zeit aufgefrischt worden, wobei der übliche Laubkranz, weil etwas beschädigt, zerschnitten und die einzelnen Figuren und Motive ohne Verbindung auf den Strahlenkranz geheftet wurden.

⁴²) Stiftsarchiv St. Gallen, Rubr. CII, fasc. 3 und 6.

⁴³) Wie Anmerkung 42. Ein eigener Vertrag zwischen Katholiken und Protestanten wurde 1652 wegen der Kanzel aufgesetzt, von Landvogt Johann Rudolf Reding, unterzeichnet von Gallus Germann und Josef Grob aus Dietfurt. Dasselbst liegt auch ein Inventar der Kathol. Pfarrbibliothek.

Hinzugekommen war bis 1743 ein silbernes *Ciborium* mit vergoldeter Krone. Diese ist noch vorhanden, aber nicht mehr im Gebrauch, eine zierliche Arbeit des Goldschmieds Thomas Pröll, der um 1720 in Dießenhofen tätig war. – Erwähnt werden auch ein silbernes Rauchfaß mit Schiffchen, Rosenkränze usw. Um 1757 wurden die Marinusreliquien, in Gestalt eines römischen Märtyrers, neu gefaßt; den Glorienschein samt Schwert und Palme lieferte kein Einheimischer, sondern ein Gürtler von Gósbau, der nicht mit Namen genannt wird; die Stickereien wurden für 284 gl. in Bregenz hergestellt.

Bis 1772 vermehrte sich der Kirchenschatz um zwei weitere silberne Ampeln und ein mit Silber beschlagenes rotsamtenes Meßbuch; der hl. Marinus erhielt zahlreiche silberne Votivgaben und die Bruderschaft besaß seit 1769 für ihr Muttergottesbild eine silberne Krone. Zwischen 1772 und 1800 kamen noch dazu neun große Kanontafeln, ein Silberkelch, ein anderer mit kupfernem Fuß und ein neues großes versilbertes *Kreuz* auf den Hochaltar. Dieses ist noch vorhanden und die einzige einheimische Arbeit. Sie trägt die Buchstaben L und FAG sowie die Jahrzahl 1788 (nicht Silberstempel!) und erscheint kaum feiner als die Arbeit eines Gürtlers oder Kupferschmieds; Gesamtwirkung und Ornamente sind zwar recht dekorativ, die Figuren hingegen, sowohl der Kruzifixus als die Rundscheiben der Evangelisten, der hl. Felix und Regula (Patrone der Wattwiler Mutterkirche) und der Dreifaltigkeit, sind keine künstlerischen Leistungen. Der Goldschmied hieß, wie sich durch Zufall herausstellte, Felix Anton Germann⁴⁴.

An der Monstranz hingen nach dem Inventar von 1743 zwei Schmuckstücke und ein *Kleinod*, zweifellos fromme Stiftungen. Letzteres war 1896 noch vorhanden und ist im Album «L'Art ancien à l'Exposition de Genève», Tafel 46, abgebildet: Ein goldener Renaissanceschmuck aus den Jahren 1570–80 mit einem musizierenden weiblichen Figürchen und zwei Genien, umgeben von Edelsteinen. Es soll seither für gute Zwecke verkauft worden und nach England gelangt sein⁴⁵.

Der älteste unter den *Kelchen*, in zierlichem Spätrenaissancestil, ist eine gute Arbeit des Wiler Goldschmieds Joachim Wieland um 1630–50⁴⁶. Der zweitälteste *Kelch*, vom gleichen Goldschmied, ist eine seiner spätesten Arbeiten, im Frühbarockstil, mit getriebenen Bildchen der Lichtensteiger Kirchenpatrone Maria, Josef und Marinus. Er wurde 1671 gestiftet von «JOSUE WIRT SCHULTHEIS VON LIECHTENSTEIG». – Um 1796 stiftete nochmals ein Glied der Familie Wirth, Josef Anton, einen *Kelch*. Es ist eine schöne klassizistische Arbeit des Augsburger Goldschmieds Caspar Xaver Stippeldey.

Zwei weitere *Silberkelche* und ein *Kelch mit Kupferfuß*, sowie das schöne *Wettersegenskreuz* verraten teils durch Zeichen, teils durch ihren Stil ebenfalls Augsburger Herkunft zwischen 1770–1800.

Die Loretokapelle bewahrt noch einen silbernen, eigens für sie gestifteten *Barockkelch*, dessen einziges Zeichen den Hersteller nicht erkennen läßt. Er zeigt die St. Galler Heiligen St. Gallus, St. Otmar und St. Notker und die Inschrift: «HUNC CALICEM B. V. MARIAE LAURETANAE IN TOGGENBURG DONAT VENERANDUS CONVENTUS S. GALLI 1679». (Diesen Kelch schenkt das Kloster St. Gallen der seligen Jungfrau Maria zu Loretto im Toggenburg.) Die silberne Platte für die dortigen Augsburger Meßkännchen trägt die Merkzeichen des St. Fidener Goldschmieds Franz Anton Büsel, der sich in Kelchen im Kirchenschatz von Neu-St. Johann als tüchtiger Goldschmied im schwungvollen Rokokostil erwiesen hat⁴⁷. Somit enthält der Lichtensteiger Kirchenschatz nur eine einzige Arbeit von einem einheimischen Goldschmied.

⁴⁴) Seinen Namen fand ich in «Die Pfarrei Walde», von P. Laurenz Kilger, 1939, Uznach, Oberholzer, S. 30.

⁴⁵) Dies kann jetzt des Krieges wegen nicht nachgeprüft werden. Der Durchmesser betrug 5,5 cm.


⁴⁶) Joachim Wieland, Goldschmied, war der Vater der spätern Wiler Goldschmiede Johann Ludwig und Josef Wieland, welche schöne Arbeiten im Hochbarockstil schufen. ASA 1930, S. 201 ff., und Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen, 1931, S. 74. Seine Werke, namentlich Kelche, sind von den Arbeiten seines Sohnes Josef nur stilistisch zu unterscheiden, weil beide W. IW. zeichneten.

⁴⁷) Franz Anton Büsel (nicht Bühel), siehe Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen, 1931, S. 72.







LICHTENSTEIGER GOLDSCHMIEDE (chronologisch)

Name	Geburtsjahr	Erwähnt	Todesjahr
David Widiz		1580, 1591	
Joh. Ulr. Giezendanner I.			1590
Joachim Zürcker, gen. Koller		1598, 1610	
Verena Forrer, Goldschmiedin (Witwe Widiz)		1606	
Meinrad Ruch		1612, 1622	1657
Jakob Rissi		1628	
Joh. Ulr. Giezendanner II.		(1627)	1638
Hans Grob		?	
Hans Ulrich Steiger I.		1630, 1645	1648
Gottfried Hettinger		1648, 1654	
Hans Rudolf Graf		1654, 1655	1679(?)
Jakob Grob I.	1622		1687
Andreas Steiger		1663, 1686	
Hans Ulrich Steiger II.	1648	1679	1731
Ulrich Giezendanner III.	1660	1698	1738
Josef Grob	1682		1707
Seth Grob		1707, 1708, 1722	
Hans Ulrich Steiger III.	1688	1707	1732
Johannes Giezendanner I.	1703	1745	1776
Johann Heinrich Giezendanner	1713 (?)	1745	
Jakob Grob II.	1722	1745	1787
Johannes Giezendanner II.	1728	1745	1799
Jakob Grob III.	1728		1781
Johann Rudolf Steger		1765	
Joh. Ulrich Grob		1784, 1801	
Felix Anton Germann	1749	1769, 1788	1828
Xaver Jud aus Wattwil	1750		1830
Georg Ambüel		1800	
Joh. Jakob Steger		1800	
Balthasar Forrer } Brüder	1772	1801	1826
Joh. Caspar Marinus Forrer }	1779		1830
Joh. Jakob Müller	1773	1803	1835
Joh. Georg Woerpel	1787	1819	1831
Niklaus Würth	1803	1838	1867
Karl Aug. Ulr. Steiger	1812	1848	
Alois Bochsler	1807	1836, 1850	1875
Caspar Bindschedler		1848	

GOLDSCHMIEDE IN LICHTENSTEIG

Name	Zeit	Personalien und Arbeiten	Text Seite
Ambühl Georg	1800, 1801	erwähnt auf der Quartierliste und in den Handwerkspatenten.	
Bindschedler, Kaspar	1847-1848	aus Männedorf, blieb nur ein Jahr in Lichtensteig, zog nach St. Gallen. (Evang. Pfarrgenosse.)	
Bochsler, Alois	1736, 1750	aus Uznach, Sohn des Stadtammanns Joh. Jakob, * 1807, II. 2. ∞ Anna Maria Cath. Elisabeth Müller, Tochter des Goldschmieds Joh. Jak. Müller, dessen Werkstätte er übernahm, † 1875, IV. 10.	25 26, 27
 Forrer Balthasar	1801	Meister, erwähnt in den Handwerkspatenten, Sohn des Joh. Caspar und der Elisabeth Müller. Er starb als Ratsherr. * 1772, VIII. 3., † 1826, IX. 11.	
Forrer Joh. Caspar Marinus		Bruder des Vorgenannten, ledig, jedenfalls sein Gehilfe, * 1779, VIII. 13., † 1830, II. 14.	
Forrer, Verena	1606	Goldschmiedin genannt, wohl Witwe d. Goldschmieds D. Widiz.	

Name	Zeit	Personalien und Arbeiten	Text Seite
Germann Felix Anton L FAG	1769, 1788	Sohn des Josef, Ratsherr, zur Sonne, und der Ludowica Kreul, * 1749, IX. 13., Franz Jos. Felix Anton getauft, ∞ 1775 mit Maria Franziska Ludowica Jud v. Wattwil, † 1828, IV. 25. 1769 Kelch für Walde, 1788 Vortragkreuz für Lichtensteig. Katholischer Administrationsrat, Weibel.	27 A, 32
Giezendanner, Johannes I.	1745	Sohn des Melchior, Büchenschmied, * 1703, II. 3., † 1776, II. 19., ∞ 1756 mit Salome Nef († 1771). Hintertor.	
Giezendanner, Johannes II.	1745	Sohn des Heinrich, Schmied, * 1728, III. 4., † 1799, IV. 16., ∞ 1762 mit Elisabeth Müller, † 1799, X. 19., vor Obertor.	
Giezendanner, Johann Heinrich	1745	Gerichtsschreiber und Goldschmied, ∞ 1738 mit Anna Margret Giezendanner.	
Giezendanner, Johann Ulrich I.	1590	† 1590.	20, 30
Giezendanner, Johann Ulrich II. L IG	1638	† 1638. Er wird die zwei Abendmahlsbecher in Neßlau und den in St. Peterzell geschaffen haben.	26
Giezendanner, Johann Ulrich III. L IG	1688 ? um 1724	Sohn des Seckelmeisters Andreas, * 1660, I. 31., † 1738, X. 14., ∞ 1698 mit Verena Scherrer, verwitwete Ambüel. Er starb fast 80 Jahre alt, als gewesener Eltester, Kirchenpfleger, des Rats und Gerichts. Er machte der Obrigkeit als Sektierer zu schaffen.	26, 31
Graf, Hans Rudolf	1654, 1655	Christöffler. Im Silberverzeichnis steht am 11. April 1679 v. H. Ratsschreiber Hans Rudolf Grafen sel. Erbschaft. In den Kirchenbüchern fand ich das Datum nicht, auch sonst seinen Namen nicht in den Ehe- oder Tauflisten.	22, 24, 29, 30
Grob, Hans	?	Erste Hälfte 17. Jahrhundert. Neujahrsblatt Lichtensteig 1944, Seite 29.	
Grob, Jakob I.	1622–1687	Neujahrsblatt 1944, S. 29.	
Grob, Jakob II.	1722–1787	Sohn des Jakob Grob ab dem Gurtberg und der Anna Barb. Schweizer, ∞ I. 1743 mit Susanna Barb. Schwegler aus dem Bundt, ∞ II. 1760 mit Barb. Bachmann, † 1787, II. 25.	
Grob, Jakob III.	1728–1781	Sohn des Mr. Jakob Grob in der Schwendi und Fr. Anna Ambüel, * 1728, I. 16., † 1781, X. 14., Ratsherr, im Lederbach, ∞ I. 1756 mit Susanna Steger, † 1764, ∞ II. mit Dorothe Wetter v. Ganterswil.	
Grob, Johann Ulrich	1784, 1801	Erwähnt im Steuerrodel und Handwerkspatent.	
Grob, Josef	1682–1707	Sohn des Jakob, im Winkel, nachmaliger Schultheiß, und der Elsbeth Giger, * 1682, V. 6., † ledig, mit 24 Jahren, 9 Monaten.	
Grob, Seth	1707	Sohn des Hector Grob, ∞ I. 1708 mit Dorothe Wirth († 1722), ∞ II. 1722 in Oberglatt, mit Catharina Eppenberger (siehe Toggenburger Scheiben, Nr. 225).	22 A
Hettinger, Gottfried L GH	1648, 1654	von Überlingen, sein Bürge war der Vogt Bättig zu Schwarzenbach (RP). Erwähnt im Steuerrodel, in den Kirchenbüchern nirgends genannt. Später wieder fortgezogen?	24, 29, 30
Jud, Xaver	1750–1830	Bürger von Wattwil, wohnte auf Oberhelfenswiler Boden, wurde in Lichtensteig beerdigt am 14. Juli 1830.	
Müller, Johann Jakob L IM	1803	aus Näfels, Sohn des Richters Joh. Jakob und der Katharina Wirth v. Lichtensteig. ∞ 1803 mit Maria Heinrika Josefa Elisab. Greith in Rapperswil, † in Lichtensteig 1835, I. 29. Sein Schwiegersohn Alois Boxler übernahm seine Werkstätte (vgl. Anmerkung 22).	25
Rissi, Jakob (Reißer)	1628	erwähnt im Becherverzeichnis, S. 37.	24, 30

Name	Zeit	Personalien und Arbeiten	Text Seite
Ruch, Meinrad 	1612, 1622	Becher der Junker Tschudi, jetzt in Alt-St. Johann. Aus Rapperswil, um 1624–1630 Großrat daselbst, 1630–1657 (†) Kleinrat. 22, 24, 30, 37	
Steger, Johann Jakob 	1755–1827 1800, 1801	Erwähnt in der Quartierliste und bei den Handwerkspatenten. Sohn des Ratsherrn und Stadtschreibers Johannes z. Traube und der Anna Cath. Häberlin. † 1827, VI 3 (Silberlöffel).	
Steger, Johann Rudolf	1765	Vizeeckelmeister, Sohn des Seckelmeisters Joh. Ulrich und der Anna Magd. Scheuß, ∞ 1765, VIII. 20., mit Susanna Giezendanner.	
(Steger Hans Ulrich, um 1631 und 1634, scheint identisch mit Hans Ulrich Steiger I., denn als Frau wird auch Katharina Frei genannt, wie bei jenem um 1630.)			
Steger, Andreas	1663	∞ 1665 mit Salome Steger. Sein Sohn Hans Ulrich wurde Schlosser, heiratete die Tochter des Goldschmieds Cyrill Wetter in St. Gallen. Als 1686 die Gattin Salome Steger starb, arbeitete Andreas Steiger in Basel, sein Todesdatum fand sich noch nicht.	25, 29
Steiger, Hans Ulrich I.	1630, 1648†	∞ I. 1630 mit Katharina Frei, ∞ II. 1636 mit Johanna Ambüel, er starb 1648, als sein jüngstes Kind, Hans Ulrich, kaum geboren war und hinterließ fünf unmündige Kinder, ein Vermögen von etwa 1500 fl. (Vogteibücher II und III) ¹⁾ .	29, 30
Steiger, Hans Ulrich II. 	1648–1731	Sohn des Vorgenannten und der Johanna Ambüel, * 1648, VIII. 22., † 1731, IV. 19., dreiundachtzigjährig, ∞ 1679 mit Verena Rich, aus Steinibach, † 1728. Er scheint am ehesten den Wappenstempel geführt und das Ciborium in Mosnang 1676 geschaffen zu haben.	25
Steiger, Hans Ulrich III.	1688–1732	Sohn des Vorgenannten und der Verena Rich, erwähnt im Steuerrodel 1707, im Ratsbuch 1710, um 1713 der jung genannt. Von ihm stammt die versilberte Tafel im Museum Lichtensteig. Er starb und ward begraben in Tamins in Pündten 1732, VI. 15., nur 44jährig.	28
Steiger, Karl August	1748	von Oberglatt, * 1812, ∞ mit Anna Dorothee Forrer.	
Widiz, David	1580	Hintersäß 1580, Landmann 1583, Bürger 1591, aus Augsburg, 1585 wurde Meister David von Junker Balth. Tschudi erwähnt, wegen des Rapiers. Siehe Verena Forrer, Goldschmiedin.	19, 30
Wörpel, Johann Georg 	1819	aus Preetz in Holstein, * 1787, † in Lichtensteig 1831, ∞ mit Susanna Giezendanner; er wohnte 1819 im Haus Nr. 43.	27
Würth, Karl Niklaus	1803–1867	Sohn des Marinus, Stadtrat, * 1803, XII. 6., ∞ 1837 mit Maria Elisabeth Rosa Rickli von Bildhaus/Uznach, um 1838 Stadtrat und Wirt zum Kreuz.	
Zürcker, Joachim, gen. Koller  	1598, 1610 1774	Kelch in Wildhaus 1602, Vortragkreuz in Uznach 1610, 1598 für Junker Tschuditätig. Kelch in Flums, Monstranz in Wattwil. 23/24, 30 Johannes oder Jakob Grob oder Giezendanner I od. II, also unbestimmbar.	30

¹⁾ Seine Wappenscheibe von Glasmaler Abraham Wirth, 1649, wurde also erst nach seinem Tode fertig. Paul Boesch, Toggenburger Scheiben Nr. 159.

Quellen: Angaben von Heinrich Edelmann, Kirchenbücher von Katholisch- und Evangelisch-Lichtensteig, datierte Silberarbeiten.

Die Aufnahme der Monstranz, Abb. 1, stammt von Photograph Albert Tschopp in Wil und wurde mir von Hochw. Herrn Dekan Schiltknecht zur Verfügung gestellt. Alle übrigen Aufnahmen sind von Photograph Hans Schmidt, Bad Ragaz.

ANHANG

AUS DEM INVENTAR DES EINSTIGEN LICHTENSTEIGER SILBERSCHATZES

Die Originalhandschrift befindet sich im Stadtarchiv Lichtensteig, bezeichnet als Bd. Nr. 3, Lit. F., neue Nr. 181. Deckel oder Umschlag fehlt, ein Zettel auf dem Rücken zeigt die folgende Inschrift aus dem 18./19. Jahrhundert: «Inventar über das Silbergeschirr auf dem Rathaus de Anno 1635–1697». Beschrieben sind 72 Seiten und weit hinten noch zwei Seiten als Nachträge aus den Jahren 1642 und 1646. Die späteste Eintragung ist vom Jahre 1700, nicht 1697, die erste von 1638, nicht 1635.

Der wesentliche Inhalt der Handschrift ist mit der vorstehenden Studie ziemlich ausgeschöpft, die langen Namenlisten und Wiederholungen bieten weder für die Kunstgeschichte, noch für die Lokal- und Familiengeschichte viel Interessantes, weil verhältnismäßig wenig Berufsbezeichnungen vorkommen und die Veranlassung zur Becherschenkung, nämlich der Name der auswärtigen Braut oder das neu angetretene Amt und das genaue Datum nicht genannt sind. Somit läßt sich der Abdruck der ganzen Handschrift nicht rechtfertigen, es genügen die folgenden Auszüge:

1. Abdruck der Titelseite und der drei ersten Seiten als Beispiele.
2. Die Namen der Spender mit Berufs- oder Amtsangabe.
3. Die Namen der Christöffel von 1642–1700, soweit sie in den Abrechnungen genannt sind¹.

Vollständige Abschriften der Handschrift werden erstellt für das Schweizerische Landesmuseum, für die Museen in St. Gallen und Lichtensteig und für das Stiftsarchiv St. Gallen, Abteilung Toggenburger Archiv.

1. Titelblatt:

Hierinnen ist verlipt (einverleibt) wie und waß Ehrsame Stat Liechtensteig für Silbergeschier uff irem Ratshus Inbhaltnus habend. Darumben jederzyt die georneten Christöffel, so die Schlüssel byhanden ein Rechnung geben sollend:

Hierinnen im Bywesen regierenden Schultheißen Herrn Heinrich Fuchsen Pannerherrn und eines Ehrsamem Rats durch mich Landtschriber Fuchsen verschriben und gar numeriert worden uf Sampstag den 6. Tag February des 1638 Jars und hat sich befunden, daß bis dato an Silbergeschier ungar vorhanden ist 1372 Lot.

S. 1.	1. Item Herr Landtvogt Hauptman Jörg Redings Becher	28 ¹ / ₂ Lot
	(Ist verwendet uß bevelch Hrn. Schultheiß und Rätth gegen einer Feursprützen ²).	
	2. Alt Herr Landtvogt Hauptman Dietrich Redings wegen geschenkten Burgerrechts	28 Lot
	3. Mer noch ein Becher er und sin Sohn ³	27 Lot
	4. Herr Vogt Francisch Reding und sin Schwager J. Caspar Tschudin	26 Lot
	5. Item 1 Becher von unterschiedlichen Personen	33 ¹ / ₂ Lot
	(Ist verwendet uß bevelch Hrn. Schultheiß und Rätth gegen einer In Lotten	143
	Feursprützen ⁴).	

¹) Die Orthographie ist ungleich, weil die Eintragungen von mindestens zehn verschiedenen Schreibern herrühren. Die gezierteste Schreibweise hatte der Stadtschreiber um 1646/51, der aus Dietrich Deitraich und aus Silvester einen Seilfester machte! Er schrieb auch das Silberinventar der Anna Maria Germann, S. 28.

An originellen Namen und Namenformen sind zu erwähnen: Seth, Zeby für Zebedäus, Burgott, Aberlin, Mellicher für Melchior, Baschi für Sebastian, Baltaß und Baltußer für Balthasar, Franzisch für Franziscus, Goriß für Gregorius?, Battli für Beat, Bantli und Pantle für Pantaleon, Glösy möglicherweise für Claus, Cläusli.

²) Diese Bemerkung, in einer Schrift von 1673/76 eingefügt, wiederholt sich in so ausführlicher Form bei 48 Bechern. Die Abrechnung für diese Becher steht im Manuskript auf Seite 38, mit Datum 28. Juli 1676, aber ohne Erwähnung der Feurspritze.

³) Das ist der mehrfach genannte Becher Nr. 3, der jetzt als Abendmahlsbecher der evangelischen Kirchgemeinde Alt-St. Johann dient. Abb. 9/10, der einzige, der sich von den 181 Bechern und Silbergeräten noch nachweisen läßt. Hergestellt wurde er von Goldschmied Meinrad Ruch, dessen Bürgerbecher S. 10 als Nr. 74 genannt ist, aber auch der Feurspritze geopfert wurde.

S. 2.	6. David Widiz, Goldschmied (Feursprützen)	12 ¹ / ₂ Lot
	7. Seth und Jörg Büelmanß (Feursprützen)	15 ¹ / ₂ Lot
	8. Jr. Jörg Redings selligen (Feursprützen)	13 ¹ / ₂ Lot
	9. Hans Jörg Forrerß, Vogt uf Yberg (Feursprützen)	20 ¹ / ₂ Lot
	10. Schultheiß Thoma Wirten (Feursprützen)	21 Lot
	11. Schultheiß Heinrich Fuchsen	11 ¹ / ₂ Lot
	12. Mer I	12 ¹ / ₂ Lot
	13. Jonaß Schloßer (Feursprützen)	10 ¹ / ₂ Lot
	14. Der ander	10 Lot

in Lotten 127¹/₂

S. 3.	15. Heinrich Wild Schumacher (Feursprützen)	12 Lot
	16. Gebhart Groben (Feursprützen)	16 Lot
	17. Herr Landschreiber Heinrich Fuchsen (Feursprützen)	15 ¹ / ₂ Lot
	18. Lüttnamt Wirt, der Fuß	12 Lot
	19. der ander	10 Lot
	20. der drit (Feursprützen)	8 ¹ / ₂ Lot
	21. der 4. (ein Bechersatz ?)	10 Lot
	22. Wolf Grob Metzger	14 Lot
	23. Jr. Baltußer Reding (Feursprützen)	12 ¹ / ₂ Lot

An Lotten 110¹/₂

Weitere Namen mit Berufs- oder Amtsangabe:

1591-1638.

28.	Pfarrherrn Hans Ulrich Millißes (Miles)	8 Lot
29.	Herr Schultheiß Franz Wirt	13 Lot
36.	(71) Statweibel Franz Steiger	6 ¹ / ₂ und 6 ¹ / ₂ Lot
38.	Conrad Wirt, Gerber	7 ¹ / ₂ Lot
48.	(88) Hanß Grob, Gerber	6 ¹ / ₂ Lot
65.	Jacob Rißi (Reißer) Goldschmied	6 Lot
66.	Hans Stöckler, Murer	7 ¹ / ₂ Lot
70.	Adam Riter, Schumacher	5 ¹ / ₂ Lot
74.	Meinrad Ruch, Goldschmied	6 ¹ / ₂ Lot
82.	Statweibel Wirt	6 ¹ / ₂ Lot
84.	Ronimuß Wirt, Steinmez	8 Lot
85.	Mellicher Reiffer, Müller	8 Lot
87.	Abraham Wirt, Glasmaler	10 ¹ / ₂ Lot
89.	Spitalmeister Bernhart Grob	10 ¹ / ₂ Lot
90.	(109) Pfleger (Oswald) Friederich	11 ¹ / ₂ Lot
91.	Herr Landvogt Johan Reding sambt dem Tekel	28 ¹ / ₂ Lot
101.	Stadtweibel Jörg Riter	4 ¹ / ₂ Lot
110.	Spitalmeister Hanß Georg Wirt	
114.	Landschreiber Johan Fuchs	11 Lot

1638-1651.

120.	Herr Landschreiber Francisc Wirt	13 ¹ / ₂ Lot
125.	Herr Landwaibel German, samt dem Tekel	43 ¹ / ₂ Lot
126.	Herr Schultheiß Caspar Wirt	14 Lot
129.	Caspar Wirt, Sattler	6 Lot
130.	Herr Pfleger Hanß Jörg Wirtt	10 Lot
133.	Herr Buwmeister Redingß wegen seines Vatters selligen und der ganzen Erbschaften auch einen Becher sampt dem Tekel	21 ¹ / ₂ Lot
134.	Herrn Schultheiß Jacob Grafen seligen Becher wig	8 Lot
141.	Seckellmeister Seilfester Grob	10 Lot

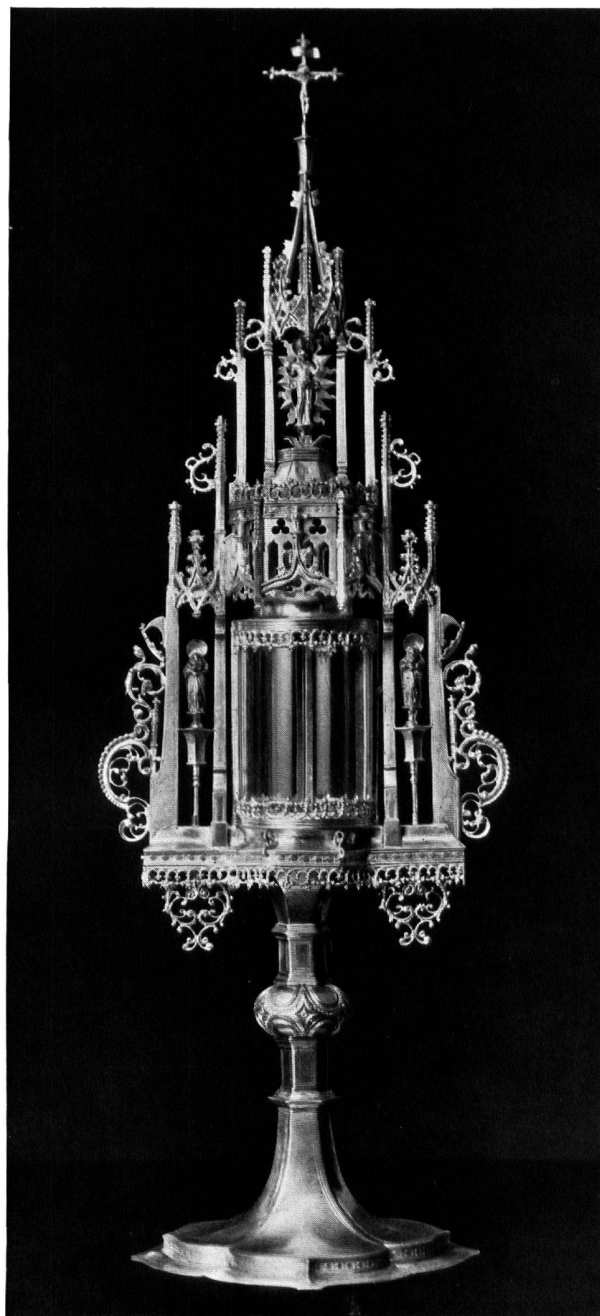
1655	155. Fändrich Joannes German sel.	13	Lot
1660	157. (173) Herr Landtschreiber Gall German 8 und	7	Lot
1670	163. Stadthauptmann Pantle Goreth (S. 34)	15	Lot
1670	168. Heinrich Reiffer der Wechter	5	Lot 3 q
1670	170. Hecthor Grob in der Schwendi und Landrichter Wirt	10	Lot
	171. Hans Jörg Wirth, Beck u. andere	13	Lot 1 q
1676	173. Landschreiber Gall German	7	Lot
	174. Pfleger Johann Rudolf Kuonz (S. 39)	4 ¹ / ₂	Lot
	175. Schultheiß Aberhamb (Wirt) (S. 40)	4	Lot
	180. Hans Ulrich Steiger, Goldschmied (S. 65) und andere	15	Lot

Spender mit Bargaben oder sonst erwähnte Amtsleute:

1652	Herr Hofamman Jacob Bridler (S. 22, 27, 31).	Jung Uorich Steiger, Schuomacher (S. 42).
1655	Herr Amts-Schultheiß Johann Georg Wirt (S. 23/24).	Jacob Steiger, Stubenknecht (S. 43). Statweibel Baltaß Steiger (S. 43).
1655	Herr Schultheiß Caspar Wirt.	1679 H. Ratsschreiber Hans Rudolf Graffen selig.
1655	Ratsschreiber Hans D. Hug (S. 25).	Hr. Seckelmeister Oswald Giezendanner (S. 45).
1660	Hans Rudolf Wirt Balbierer (S. 27). Jacob Reiffer, Müller (S. 28). Rot, Zimmermann.	Mr. Johannes Grob der Schnider. Mr. Josef Grob der Kürsner. Mr. Andreas Steger, Balbierer (S. 46).
1663	Amtsschultheiß Joh. Heinrich Fuchs (S. 29/30). Pfleger Silvester Grob. Stadtweibel Baltaß Grob. Buwmeister Dietrich Hartmann. Comissarius Hanß Grob (S. 31).	Mr. Jeremias Stäger, Sattler. Jeremias Grob, Gerber (S. 47). Mr. Hans Ulrich Steiger, Schlosser. Silvester Grob, Gerber (S. 48). Jacob Grob, Metzger.
1670	Amtsschultheiß Joh. Balthasar Würth (S. 33). Schultheiß Josua Würth. Stadtschreiber Francisc Würth.	1682 Stadtschreiber Georg Rudolf Wirth (S. 50). Hans Ulrich Steiger, Goldschmied.
1676	Herr Vogt Johann Rudolf Wirth (S. 41). Mr. Otmar Müller, Bruchschneider.	1686 Amtsschultheiß Caspar Wirth (S. 51). Pfleger Heinrich Giezendanner. Pfleger Hector Grob.

Verzeichnis der Christöffel von 1638–1700.

vor 1642	Hans Jörg Forrer (Nachtrag). Hans Ulrich Steiger, bis 1642 (Nachtrag).	1670	Oschwald Giezendanner, Mai (S. 36).
1642	Jeremias Büelmann, bis 1646 (Nachtrag).	1676	Mr. Sebastian Bürgi (S. 38).
1646	Zeby (Zebedäus) Steger, bis 1652 (S. 21).	1676	Mr. Melchior Giezendanner (S. 38).
1651	Baltuß (Balthasar) Steiger, bis 1655 (S. 21).	1682	Jörg Dietrich Roob (Roos) (S. 49).
1652	Jacob Steiger, Zinngießer (S. 22).	1682	Hans Ulrich Giezendanner (S. 49)
1655	Hans Rudolf Graf (S. 23).	1688	Hans Caspar Wirth (S. 69).
1660	Joh. Francisc. Wirt (S. 26).	1688	Jeremias Grob (S. 69).
1660	M. Jacob Prækher (S. 26).	1697	Mr. Josef Steger (S. 70).
1670	Mr. Hector Grob, März (S. 33).	1697	Franz Caspar Wirth (S. 70).
1670	Johannes Goreth, März (S. 33).	1700	Mr. Sebastian Bürgi (S. 72).
1670	Mr. Georg Rudolf Würth, Mai (S. 36).	1700	Mr. Jung Jacob Steiger (S. 72).



Phot. Tschopp, Wil

Abb. 1. MONSTRANZ VON JOACHIM ZÜRCKER
gen. KOLLER, 1610

Fuss von Adolf Bick, Wil 1929 — Wattwil, Pfarrkirche

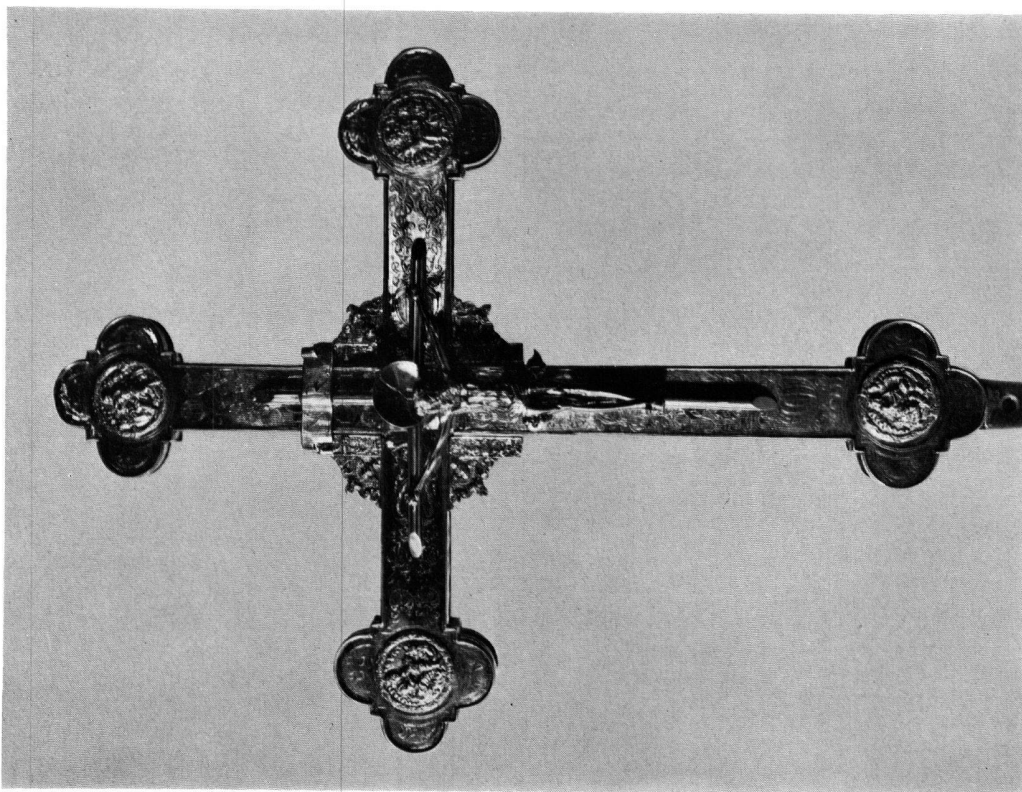


Abb. 2. Vorderseite

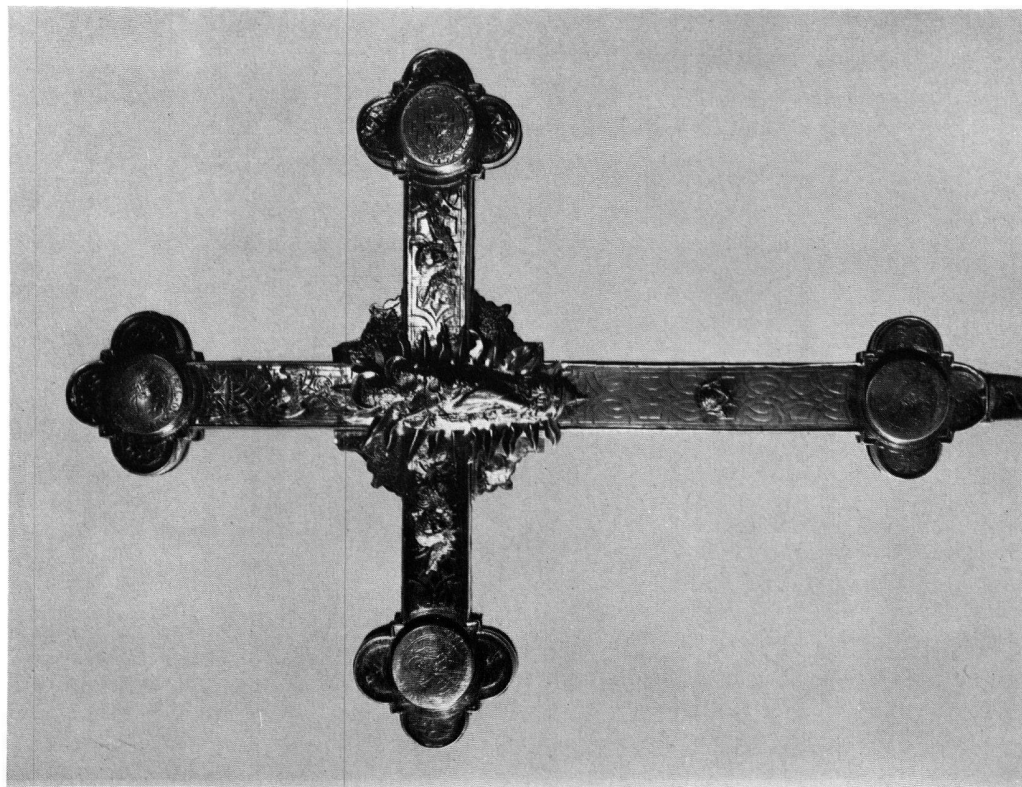


Abb. 3. Rückseite

Phot. H. Schmidt, Ragaz

SILBERNES VORTRAGKREUZ VON JOACHIM ZÜRCKER, gen. KOLLER, 1610

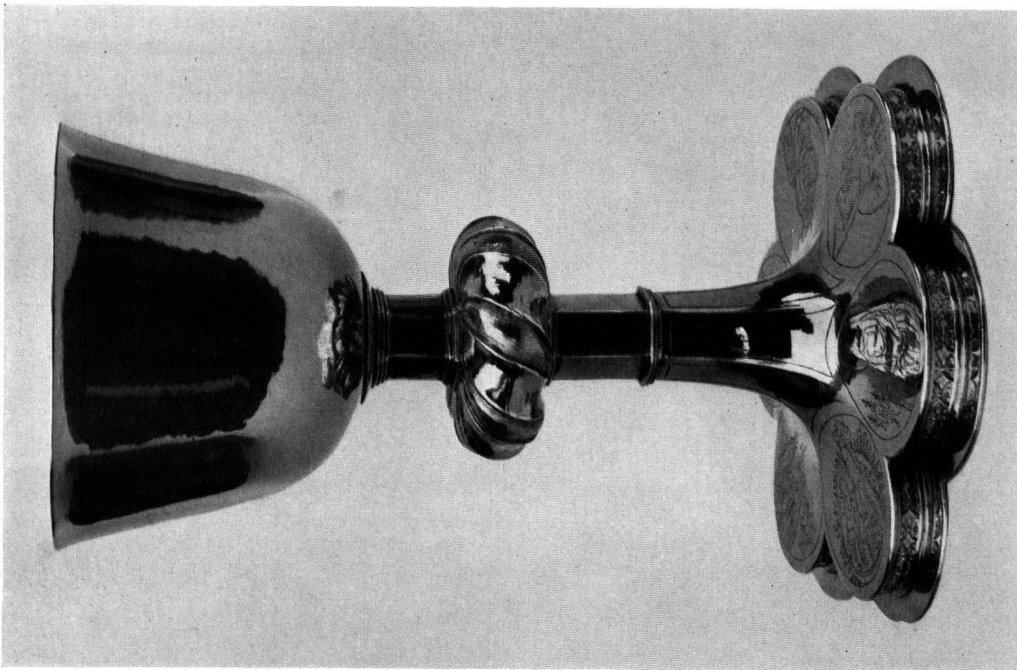
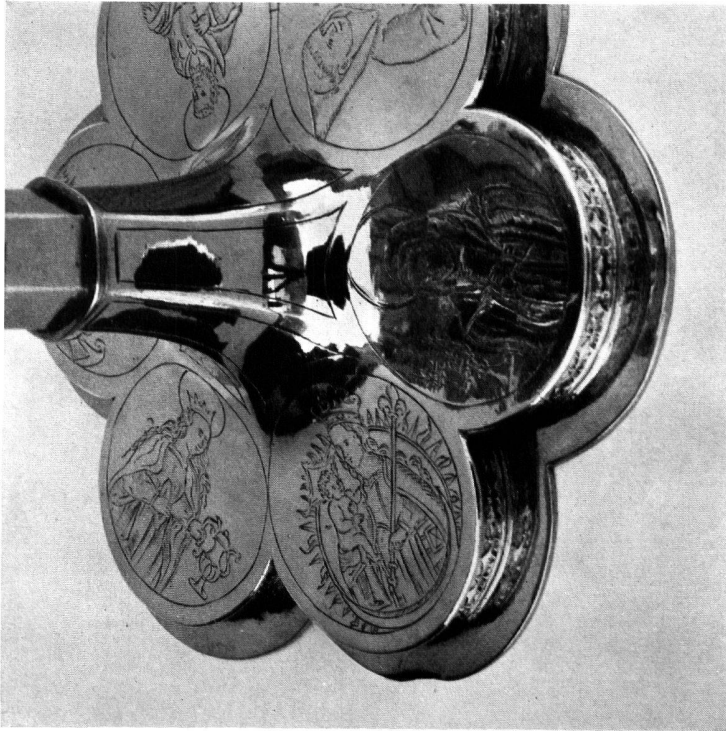


Abb. 4. Ansicht

KELCH VON JOACHIM ZÜRCKER. GENANNT KOLLER, 1602



Phot. H. Schmidt, Ragaz

Abb. 5. Gravierte Heiligenbilder auf dem Kelchfuss



Abb. 6.

Phot. H. Schmidt, Ragaz

KELCH VON JOACHIM ZÜRCKER, GENANT
KOLLER, UM 1598



Abb. 7.

CIBORIUM VON GOLDSCHMIED STEIGER
(HANS ULRICH II ?), 1676

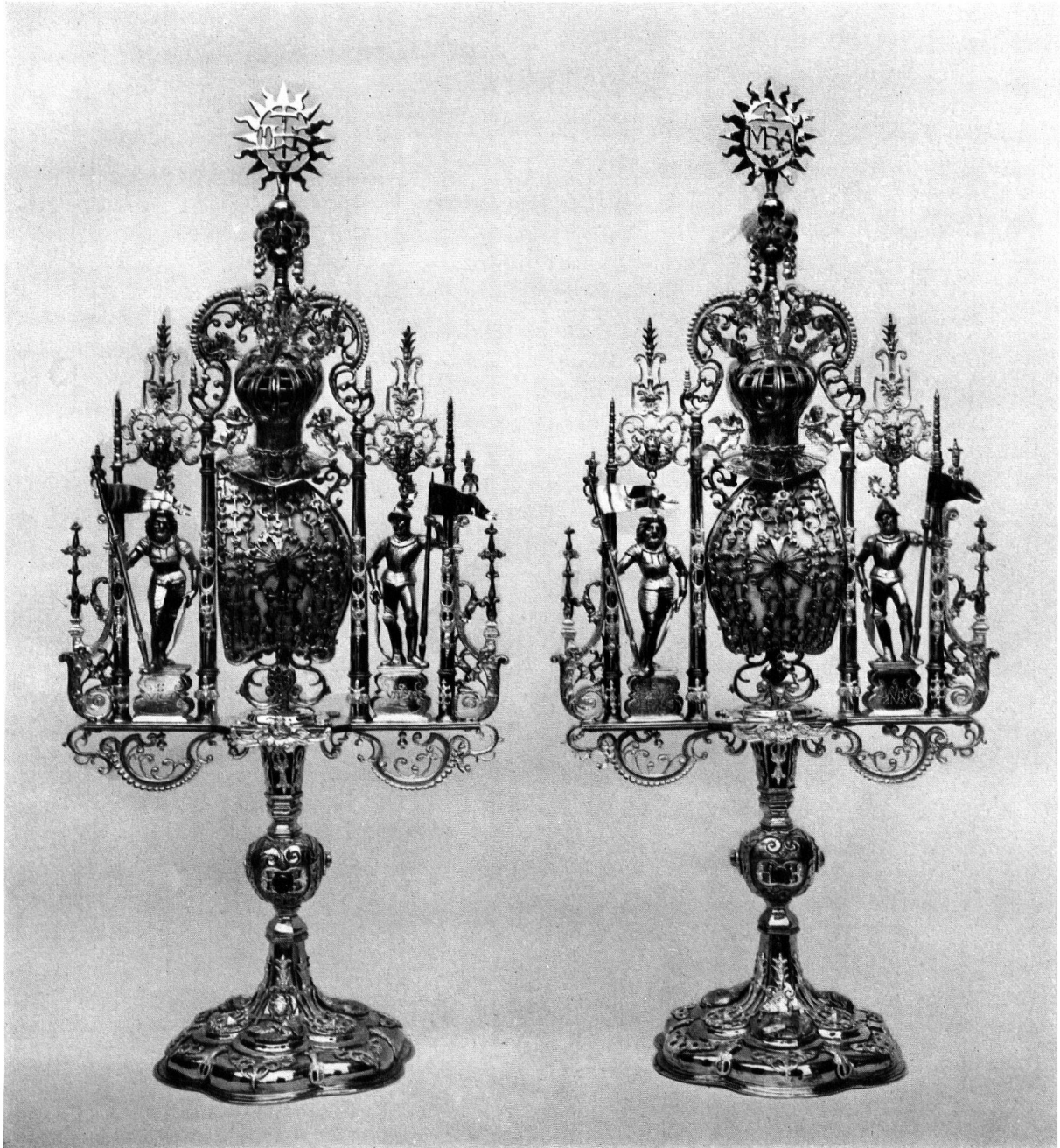


Abb. 8

Phot. H. Schmidt, Ragaz

ZWEI RELIQUIEN-MONSTRANZEN VON GOTTFRIED HETTINGER, 1648

